

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
 Bei Franco-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
 Ausland franco per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
 „Koch- u. Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
 „Für die Kleine Welt“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
 Frau Elise Honegger,  
 Wenerbergstraße Nr. 7.  
 Telephon 639.

**Insertionspreis.**  
 Per einfache Pettizelle:  
 Für die Schweiz 20 Cts.  
 „ das Ausland: 25 „  
 Die Reklamezelle: 50 „

**Ausgabe:**  
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

**Annunzieren - Regie:**  
 Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
 Aufträge vom Platz St. Gallen  
 nimmt auch  
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. Dymbr.

**Inhalt:** Gedicht: Wintermorgen. — Praktische Frauenarbeit auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt. — Ueber den Einfluss des Weibes auf die Tugend des Mannes. — Ein köstliches Wort der Anerkennung. — Die Frauen im Handelsstande. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.

**Erste Beilage:** Ein gesunder Fortschritt. — Zwölfzig-Denkmal. — Neues aus der Bekleidungsbranche. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

**Zweite Beilage:** Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken, II. Teil. — Reklamen und Inserate.

## Wintermorgen.

Aus tiefem Traum war ich erwacht,  
 Aus einem Traume Lichtumflossen;  
 O, sei gesegnet, Winternacht,  
 Die mir das Paradies erschlossen!

Am Fenster blüht ein Gartenland,  
 In dem bekannte Weisen klangen,  
 Die Wiese licht in Blumen stand,  
 Und tausend Sommerdögel sangen.

Ein Bächlein rauschte leise hin,  
 Es ging sein Weg durch traute Hecken,  
 Das lief mit munterm Kindersinn,  
 Im nahen Wald sich zu verstecken.

Ein Pärchen saß am Waldesfaum,  
 In Liebeswonne still verloren —  
 Genug! Es steht mein ganzer Traum  
 Dort an den Scheiben fest gefroren.

Karl Knorr.

## Praktische Frauenarbeit auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt.

Dem zweiten Bericht des Zürcher Frauenvereins für Mäßigkeit und Volkswohl, der uns mit der Arbeit eines Trüppleins wackerer Frauen in überaus anziehender Weise bekannt macht, entnehmen wir folgendes: Der Verein unterhält in der Stadt Zürich im ganzen sechs alkoholfreie Speisewirtschaften, und es darf vorausgeschickt werden, daß diese alle mit Erfolg betrieben werden. Die älteste davon ist der kleine Wartstahof; folgen nach dem Zeitpunkt ihrer Entstehung: diejenige in Hottingen, an der Hofengasse, in Auferstahl, an der Zähringerstraße und „Karl der Große“ an der Kirchgasse. Die Mehrzahl der Gäste bilden die Frauen und Töchter. Schon am frühen Morgen bringen

die Eisenbahnen viele von auswärts nach der Stadt, wo ihnen in den ihnen heimisch gewordenen Stuben ein kräftiges Frühstück verabreicht wird. Der Bericht fügt bei, daß für diese Einrichtung schon manche Mütter dem Verein ihren warmen Dank ausgesprochen hat. Das Lokal Gemeindestraße Hottingen, das einen freundlichen Blick ins Grüne bietet, fängt an, auch von solchen Akademikern besucht zu werden, die der alkoholfreien Wirtschaft den Vorzug vor anderen geben. Die Wirtschaft in Auferstahl ist diejenige, die bis anhin nicht den Erfolg aufweist, den man von ihr erwartete. „Nirgends wie hier,“ so sagt der Bericht, „haben wir das Gefühl, zu verschwinden in der Unmasse von Wirtschaften, die den Arbeiter anlocken, der noch zu wenig ermisst, wie sehr der Alkohol sein Feind ist. Doch ist es ein gutes Zeichen, daß z. B. unsere kräftige Hafer- und Mehlsuppe ein beliebtes Frühstück geworden ist.“ Das Lokal zum „Karl dem Großen“ ist das größte und besteingerichtete des Vereins. Es ist im eigentlichen Sinne eine Volksspeisehalle. Es werden dort ungefähr die gleichen Speisen verabreicht wie in den übrigen Lokalen. Ein Mittagessen zu 60 Cts. besteht aus Suppe, Brot und zwei Stück Fleisch, einer Portion Gemüse und einer Beilage (meistens Obst oder Salat), während ein sog. kleines Mittagessen zu 40 Cts., das besonders von Frauen vorgezogen wird, nur eine Fleischportion enthält, im übrigen aber fast gleichwertig ist wie das größere. Man sucht so viel als möglich Abwechslung zu bieten und es auch an den sehr beliebten Frühstücken nicht fehlen zu lassen. In einem obern Saale werden Mittagessen zu 1 Fr. und Fr. 1.50 verabreicht. Die Räume sind durchwegs hübsch ausgestattet; der eine dient z. B. als Gesellschaftssaal, ein anderer als Billardsaal.

Auf besonders praktische und verständige Weise sorgt der Verein für seine Angestellten. Alle diese, 65 an der Zahl, sind in gesunden, zweckmäßig eingerichteten Wohnungen untergebracht. Das bei ihnen in Anwendung gebrachte Abblühsystem verdient die Beachtung der Hausfrauen. Es bedarf hiezu beinahe die doppelte Zahl von Angestellten; doch indem es dieselben gesund und leistungsfähig erhält, stellt es sich in die Länge wohl nicht teurer. Da die Mittagszeit in einer alkoholfreien Speisewirtschaft der Höhepunkt des Betriebes ist, müssen in diesen Stunden alle Angestellten in Tätigkeit sein. Diejenigen, welche Frühdienst haben (von halb sechs Uhr an), können in der Regel abends sechs Uhr entlassen werden; diejenigen, die Spätdienst haben, bis elf Uhr nachts und länger (die Lokale

werden um zehn Uhr, einige um halb 11 Uhr geschlossen), beginnen ihr Tagewerk erst vormittags um neun Uhr, zum Teil um zehn Uhr und einige noch später. Ein großer Teil dieser letzteren hat nachmittags einen ein- bis zweistündigen Ausspann; dazu kommen noch abwechselnd für alle freie Wochennachmittage, freie Stunden für den Morgengottesdienst und freie Sonntagnachmittage; desgleichen ein- bis drei- und fünfwöchentliche Ferien, wo solche notwendig sind.

Es ist ersichtlich, daß die Frauen, die an der Spitze dieses gemeinnützigen Unternehmens stehen, ein ziemliches Stück Arbeit zu bewältigen haben; besonders sind die Betriebsleiterinnen, welche ihre Dienste dem Verein unentgeltlich zur Verfügung stellen, sehr in Anspruch genommen. Dieselben haben eine wichtige Stellung inne; sie besorgen nebst den Einkäufen die ganze Buchführung eines Lokals. Aber noch mehr als das. Die Betriebsleiterin, die ein feines Auge und ein feines Ohr für alles hat, ist die freundliche Beraterin der Wirtschaftlerin und der Köchin. Mit diesen fördert sie in aller Stille das Gedeihen des Lokals und wehrt dem Unwesen.

Eine ebenfalls lohnende Tätigkeit entwickelt die Bibliothekarin, indem sie gesunden Lesestoff in die einzelnen Lokale verteilt und das Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften besorgt, von denen der Verein 16 von verschiedenen Richtungen hält.

Wir wollen gleichzeitig mit der Berichterstatterin diejenigen Töchter, deren Zeit vielleicht nicht genügend ausgenützt ist, und die in unabhängiger Lebensstellung sind, auf solche nutzbringende Tätigkeit aufmerksam machen.

Bei der Besprechung der Finanzlage des Vereins beantwortet die Berichterstatterin weiter die oft gestellte Frage, ob die alkoholfreie Wirtschaft überhaupt lebensfähig sei. Trotz des günstigen Resultates glaubt sie nicht verfehlen zu dürfen, daß dieselbe nur bei vorrichtiger Führung gedeihen kann und auch dann noch mancher Schwankung ausgesetzt bleiben wird. Das Volk ist über seinen eigenen Vorteil noch zu wenig aufgeklärt, als daß es den Ausfall der Getränkeabgabe durch bessere Bezahlung der Speisen decken wollte. Währenddem andere Wirtschaftsbetriebe ihren Gewinn im Alkohol finden, ist die alkoholfreie Wirtschaft auf großen Absatz von Speisen angewiesen und muß daher suchen, dieselben so billig als möglich zu liefern.

Ferner, so fügt der Bericht bei, sollte eine alkoholfreie Wirtschaft, als der Volkswohlfahrt dienend, der Besteuerung nicht unterliegen. Die

Zürcher Regierung ist dem Verein in dieser Beziehung insofern entgegen gekommen, als sie in den letzten zwei Jahren dessen Auslagen für Wirtschaftspatente aus dem Alkoholgehntel zurück-erstattet hat.

Für die nächste Zukunft hat der Verein die Errichtung einer alkoholfreien Wirtschaft auf dem Zürichberg in Aussicht genommen. Für die Scharen von Spaziergängern, die in der schönen Jahreszeit an Sonn- und Festtagen und zum Teil auch in der Woche auf den Anhöhen des Zürichberges Erholung suchen, besonders aber für die Frauen und die Jugend möchte er eine Gelegenheit schaffen, kalte und warme alkoholfreie Getränke, sowie Speisen billig und in guter Qualität auf der Höhe zu genießen. „Ist es nicht,“ so fragt die Berichterstatterin, „wie der Aufstieg einer neuen Aera, wenn wir uns im Geiste vergegenwärtigen, daß wir Sonntags dort Feste feiern werden, bei denen eine reine Naturfreude alt und jung vereint, wo harmlosem Lebensgenuß keine Neue folgt, und am Abend, nach dem Scheiden der Sonne, erfrischt an Leib und Seele, ein glückliches Volk dankbar nach Hause zieht, gestärkt für die Arbeit der nächsten Woche.“

Jeder Menschenfreund wird diesen Worten gerne beistimmen. Der Verein hat aber noch Größeres im Sinne. Er möchte auf dem mit Hilfe der Regierung bereits erworbenen Grundstücke auf dem Zürichberg eine Pension errichten, die, ebenfalls alkoholfrei geführt, Erholungsbedürftigen bei bescheidenen Preisen einen angenehmen Aufenthalt bieten würde. Der Verein projektiert für dieses Unternehmen Ausgabe von kleineren und größeren Anteilscheinen, wodurch auch für weitere Kreise eine Gelegenheit geschaffen würde, sich an dem gemeinnützigen Werke zu beteiligen.

### Heber den Einfluß des Weibes auf die Tugend des Mannes.

Bei Anlaß des Schillertages veröffentlichte ein württembergisches Blatt nachfolgenden, von Schiller als 17-jährigem Jüngling geschriebenen, bisher aber ungedruckten Aufsatz:

Nichts thut dem Auge und dem Herzen des Mannes so wohl, als der Anblick eines gesunden Mädchens, das durch Unverdorbenheit der Seele, durch Reinheit der Sitten, durch Munterkeit im Genuße unschuldiger Freuden, durch Offenheit im Betragen und durch die innigste Scheu vor allem, was das Gefühl fürs Anständige beleidigt — der Schmuck des Hauses, die Freude des Vaters, sowie der Stolz der Mutter wird. Die Hoffnung, durch die Hand und das Herz eines solchen Mädchens beglückt zu werden, ist dem Jüngling ein warnender Genius, welcher unter den Versuchungen der Jugend ihm zur Seite steht und die Unschuld seines Herzens bewachen hilft, damit er einst, ausgerüstet mit den Kenntnissen und Tugenden eines edlen jungen Mannes, jenes Glückes würdig befunden werde. . . . Es kann nicht geleugnet werden, daß die Neigungen des Mannes durch die Verbindung mit einem verständigen und tugendhaften Weibe in eine für Pflicht und Tugend günstige Stimmung gesetzt werden. Durch ihren Geist der Liebe, der Ordnung, der Reinlichkeit, durch ihren gefälligen Umgang fesselt sie den Mann an sein Haus, durch sie erhält sein Eifer, die ihm in den verschiedensten Verhältnissen seines bürgerlichen Lebens aufgelegten Pflichten zu erfüllen, Dauer, Kraft und Leben. Ferner wird durch das Weib des Mannes Wirkungskreis ausgedehnter, der Umfang seiner Verpflichtungen größer, seine Verbindungen und Verhältnisse werden vielfältiger. Um des Weibes willen, das ihn liebt, und dessen Hochachtung er sich verdienen und erhalten will, wird nun das Zutrauen seiner Mitbürger zu seinen Kenntnissen und Geschicklichkeiten, kurz, zu seiner Brauchbarkeit, die Zwecke der Gesellschaft befördern zu helfen, ein noch würdigerer Gegenstand seiner Bestrebungen.“

Der junge Schiller fügt seinen Betrachtungen folgende Apostrophe an die Mädchen und Frauen bei:

„Sie sehen hieraus, daß Ihre Bildung eine große Angelegenheit der Menschheit ist. Sie

leiten das Herz der Männer. Sie können durch die Reize Ihrer körperlichen Bildung und durch die Schönheit Ihres Geistes Schöpfperinnen, Erhalterinnen und Beförderinnen der männlichen Tugend werden. Sie können durch die Milde Ihres Wesens den Rauben sanfter und friedlicher machen. Lernen Sie ihre Kräfte kennen und weise gebrauchen. Alle Menschekultur geht von Ihnen aus. Dieser Gedanke erfülle Sie mit dem innigsten Gefühl Ihrer weiblichen Würde.“

### Ein köstliches Wort der Anerkennung.

Heutzutage ist es keine Freude mehr, Kinder zu haben,“ ließ sich jüngst eine unverheiratete gebliebene, ältere Dame zu uns vernehmen. „Die kindliche Dankbarkeit und Anerkennung für die jahrelang gebrachten, treuen elterlichen Opfer an Gesundheit, an Behagen und an Geld und Selbeswert ist vielfach geschwunden. Beweise liefert mir die Familie einer Freundin, die im Verein mit einem treubesorgten Gatten und Vater unter den größten Anstrengungen und Opfern vier Kinder groß gezogen hat. Diese Kinder gehören in jeder Beziehung der Klasse der Durchschnittsmenschen an, sie sind aber vom Pessimismus der Jetztzeit angekränkt. Es genügt ihnen nicht, als Durchschnittsmenschen ihr Glück zu gestalten, sondern sie möchten nach jeder Richtung zu den Vortugs-menschen gehören. Sie möchten sich durch körperliche Schönheit, durch Gesundheit und Kraft, durch geistige Begabung, durch Talente und Anmut und durch vortreffliche Charaktereigenschaften auszeichnen und möchten in äußerlich günstigerer Lebensphäre stehen. In ihrer Unzufriedenheit machen sie die Eltern für ihre krankhaft empfundene körperliche und geistige Durchschnittsqualität verantwortlich, und sie suchen mit der Lupe nach den Eigenschaften der Eltern und Vorfahren, um eine natürliche Entschuldigung für ihre eigenen Fehler und Schwächen zu finden. Wie können die Eltern, die mit Anspannung aller Kraft für die Kinder gesorgt und sich dabei glücklich gefühlt haben, jetzt, da die Kinder mit ihrer lieblosen Kritik täglich die liebenden Herzen verwunden, im Besitze ihrer großen Kinder nun noch ihre Befriedigung und ihr Glück finden?“ So äußerte sich die Freundin der bestimmtesten Mutter, mit deren Erfahrungen sie den Satz beweisen wollte, daß es heutzutage keine Freude mehr sei, Kinder zu haben. Es kann zwar nicht bestritten werden, daß die gegenwärtige Richtung der Pietät keinen großen Platz einräumt. Doch darf auch hier nicht vom einzelnen aufs Ganze geschlossen werden. Noch gibt es glücklicherweise genug Söhne und Töchter, die sich dankbar des Guten bewußt sind, das durch Beispiel und Erziehung der Eltern auf sie überkommen ist, und die im Hinblick auf ihre Schwächen und Fehler des Charakters in erster Linie sich selbst, ihren Mangel an Energie, an thatkräftigem Streben, dafür verantwortlich machen und die ohne Vorbehalt den nachfolgend citierten Brief unterschreiben würden, welchen der vor einiger Zeit verstorbenen ungarische Justizminister Horvath (einst ein armes Handwerkerbublein) an seinen Vater schrieb, als er zur Würde eines Justizministers berufen wurde. Horvath schrieb: „Lieber, guter Vater! Jetzt, da ich durch die Hulb Er. Majestät und das Vertrauen der Nation zum Minister des Justizwesens geworden, ist es schicklich, daß der erste Schritt, den ich auf dieser schönen, doch schweren Laufbahn unternehme, der Gerechtigkeit geweiht sei.“

Ich huldbere der Gerechtigkeit, indem ich feierlich gelte, daß ich alles, mit dessen Hilfe ich mich aus dem Staube zu diesem hohen Range erhoben habe: Arbeitstriebe, strenge Ehrenhaftigkeit, Liebe zum Gemeinwesen, Begeisterung für das Gute und Edle und das Rechtsgefühl, nächst Gott meinem lieben, guten Vater zu verdanken habe.

Ihr habt durch den Schweiß Eurer Arbeit herbeigeschafft, was die ersten Grundlagen meiner Ausbildung gelegt hat. Euer glänzendes Beispiel im engen Kreise des Familienlebens, sowie im selbstlosen Dienste der öffentlichen Angelegen-

heiten schwebte mir stets und schwebt mir heute noch vor Augen.

Von Euch eignete ich mir die Seelenstärke an, unerfütterlich zwischen den Wellenschlägen des Schicksals standzuhalten; und von wem hätte ich besser lernen können, den Wert der Ehre zu erkennen, als von Euch, der die Ehre aus dem Schiffbruch selbst damals rettete, als die sämtlichen übrigen Frächte der Wüstjale seines ganzen Lebens von den Wellen verschlungen wurden?

Empfanget, lieber, guter Vater, meinen tiefsten Dank für Eucere Sorgen, für Eucere Opfer, mit denen Ihr mich überhäuft habt.

Ich steure einer schweren Aufgabe zu: das Rechtsleben einer Nation zu reorganisieren. Diese Aufgabe ist um so schwerer, da ich es fühle und weiß, wie beschränkt die Kraft ist, die mir Gott zur Verfügung stellt. Mit zitterndem Herzen gehe ich an die große Arbeit; wenn mich jedoch der Segen meines lieben Vaters begleitet, so läßt mir dies Mut ein, und um diesen väterlichen Segen flehe ich meinen lieben, teuren Vater an. Mit Handkuß Euer Sohn.“

### Die Frauen im Handelsstande.

Mit den Frauen im Handelsstande beschäftigte sich kürzlich ein Vortrag im Wiener kaufmännischen Verein, wobei der Redner zu folgenden Resümés gelangte:

Es muß vor allem die Grundlage geschaffen werden, von der aus das moralische Gegengewicht gegen oft entwürdigend geringe Gehaltsanerbietungen das Standesbewußtsein der weiblichen Handelsangestellten wachgerufen und genährt werden kann, auf welcher das Trügerische der bei den weiblichen Angestellten so häufig verbreiteten Annahme bekämpft werden muß, als sei der erwählte oder augenbändige Beruf nur eine Art Durchgangsstation zur Ehe, daher die Vertiefung und Festigung der erworbenen Fachausbildung, ja die Aneignung der nötigsten kaufmännischen Bildung, als eine „quantité négligeable“ zu betrachten. Freilich fehlen gerade in Oesterreich dem in der Praxis stehenden weiblichen Angestellten Unterrichtsstätten, die ihm die Erweiterung seines Wissens und damit die Möglichkeit des Emporklimmens zu den höchsten Dienstesposten im Handelsgewerbe gewähren. Eine der wichtigsten Aufgaben der Organisation wäre deshalb die Errichtung von Lehrstätten, ähnlich den Abendkursen für die männliche Handelsjugend. Der Hinweis des weiblichen Angestellten auf seine der männlichen gleichkommenen theoretische Ausbildung würde stets eines der wirksamsten Argumente für das Verlangen gleicher Bezahlung bei gleicher Arbeit und gleicher Verwendung sei.

Ob die vor allem notwendige Organisation der weiblichen Angestellten nur diese umfassen oder ob sie in Angliederung an bereits vorhandene Vereinigungen männlicher Kollegen vor sich gehen solle — wäre eine Frage von sekundärer Bedeutung.

Durch die Organisation wäre freilich erst die Grundlage hergestellt, von der aus beharrlich weiter gearbeitet werden müßte: Unterrichtskurse für weibliche Angestellte hätten die weitere Ausbildung zu übernehmen; ein wohlredigiertes Fachblatt und häufige Versammlungen hätten die Aufgabe, dieses Element über seine Stelle in der Gesellschaft aufzuklären und auf die Hebung des Standesbewußtseins hinzuwirken.

Eine energische Stellenermittlung würde zielbewußt im Interesse des gesamten Standes arbeiten, die öffentliche Meinung würde belehrt durch heute ihr noch vorenthaltenen Daten über die traurigen Dienstesverhältnisse weiblicher Handelsangestellten. Mit solchen Mitteln ließe sich gewiß eine Besserung erzielen. Keines dieser Mittel bildet für sich allein ein Panacee — in ihrer Gesamtheit sind sie jedoch geeignet, dem Uebel wirksam zu begegnen. Nicht nur altruistische Gefühle, weit mehr noch pflichtmäßige Wahrung des Eigeninteresses sollte gerade die männlichen Angestellten bestimmen, die Initiative zur Organisation der weiblichen Gehülfsen zu ergreifen.

(Mercur.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4802: Sollte man es für möglich halten, daß die Bart- und Haartracht ein sich sonst warm liebendes Brautpaar auseinander zu bringen im Stande sei? Meine Freundin, ein hochintelligentes, liebes Mädchen, das nach dem Tode seiner Mutter von einer wohlmeinenden, aber sehr pedanten Tante aufgezogen worden war, hat sich mit einem liebenswürdigen, jungen Manne verlobt, und sie fühlt sich in diesem Verhältnisse unendlich glücklich. Sie hat sich unter Anleitung ihrer Tante zu einer tadellosen Hauswirtin herangebildet, und sie schneidert, sticht und glättet, als wäre sie darauf angewiesen, mit diesen Künsten ihr Brot zu verdienen. Nun hatte sie die Marotte, vor der Hochzeit noch ein gynäkologisches Institut zu besuchen. Diesem Wunsch trat die Tante mit allem Abscheu entgegen; sie hieß ihn im höchsten Grade unweiblich und animierte auch den Bräutigam, sein Veto einzulegen. Schließlich ließ er sich aber von der Frau umstimmen. Meine Freundin ließ sich nun für einen halbjährigen Kurs an einem ausländischen Institut als Pflegerin einschreiben und sie ver sprach sich reichlichen und dauernden Gewinn von dieser Thätigkeit, und als der Kurs begonnen, da schickte sie begeisterte Briefe nach Hause; sie war von ihrer Thätigkeit sehr befriedigt. Zwar so sehr, daß ihr Bräutigam darüber unruhig wurde. Es mochte auch Heimweh mit spielen; denn ohne der Tante seiner Braut ein Wort von seinem Vorhaben mitzuteilen oder die Braut davon zu benachrichtigen, machte er dieser einen Besuch. Er kam schwer erbolzt von seiner Reise zurück, und aus Mitteilungen der Tante erfuhr ich, daß das eigenmächtige Gebahren meiner Freundin einen bitteren Zwist zwischen den Brautleuten hervorgerufen habe, so daß das Verhältniß nun überhaupt in Frage stehe. Und was für eine Kleinigkeit hatte hiezu den Anlaß gegeben! Meine Freundin hatte es für zweckmäßig gefunden, sich ihr prächtiges Haar kurz schneiden zu lassen — das Frisieren mochte ihr lästig gewesen sein. Hierüber hatte sich, wie es scheint, der Bräutigam so ungeschickt und leidenschaftlich benommen, und er habe für sein Benehmen so eigenartige Gründe ins Feld geführt, daß meine Freundin den Entschluß faßte, noch ein weiteres Halbjahr auf ihrem Posten zu bleiben, um sich zu prüfen, ob sie das Band wirklich noch enger knüpfen wolle. Sie geht von der Ansicht aus, daß ihre Haartracht als etwas ganz Unwesentliches bei ihrem Bräutigam durchaus nicht in dieser Weise in Betracht kommen sollte, und daß der Entschluß ihrer höchstige, persönliche Sache sei, die mit ihrem Wert oder Unwert für den Bräutigam in keiner Beziehung stehen dürfe. Ich selber meine auch, eine solche Kleinigkeit sollte ein paar verständige Liebeseute nicht auseinanderbringen. Nach meinen Begriffen hätte die Freundin der Liebhaberei des Bräutigams Rücksichten tragen sollen. Daneben mußte ich mir aber doch auch sagen, daß sie wohl daran thut, sich nicht in eine solche Abhängigkeit zu begeben, ohne daß sie selbst sich innerlich dazu gebrungen fühlt. Die Tante steht ganz auf der Seite des Bräutigams, und ich glaube, die Freundin thut wohl daran, wegzubleiben; ihr Leben daheim wäre kein angenehmes. Wie urteilen einsichtige Leser und Leserinnen in dieser Sache? Ich hoffe, daß offene Antworten von Unbedenklichen hier Gutes wirken könnten. Zum voraus besten Dank.

Löcher einer Abonnentin in G.

Frage 4803: 1. Würde mir vielleicht eine der geehrten Abonnentinnen ein passendes Gedicht zu einem 25jährigen Geschäfts Jubiläum einer Directrice, die das selbe am Sylvesterfest feiert? Zum voraus herzlichsten Dank dafür. 2. Ist vielleicht in hiesiger Stadt jemand, der gegen ein bescheidenes Honorar vielleicht an zwei Abenden der Woche Buchhaltung erteilen würde? Fragestellerin hat teils wegen geschäftlichen Hindernissen und teils wegen vorgerückten Alters keine Gelegenheit, die Fortbildungsschule zu besuchen.

Frage 4804: Ich wäre sehr dankbar, wenn jemand mir Rat oder Mittel mitteilen könnte, um mir das leidige Trinken abzugewöhnen. Ich fühle, daß es meiner Gesundheit schadet, und ich möchte meinen Kindern in dieser Sache ein Muster sein. Ein Teil der unseligen Leidenschaft mag Vererbung sein, der andere Gewohnheit. Ich kann noch beifügen, daß ich keinen Liqueur trinke; Wein und Bier sind meine Getränke. Wenn Leser der „Frauen-Zeitung“ in dieser Sache Erfahrung haben, möchte ich höchstichst um deren Meinung bitten.

u. B.

Frage 4805: Ist es nicht höchst unglück, ein Mädchen, welches sich zwar durch Gewissenhaftigkeit und Fleiß, aber auch durch schweres theoretisches Lernen auszeichnet, dem Studium zuführen zu wollen, bloß um des spätern schönen Erwerbes willen? Ist es wirklich wahr, daß ein weiblicher Arzt nach Beendigung der obligaten Studien auf ein Jahresertrommen von 15—20,000 Franken rechnen kann? Wird ein Kapital von 6000 Franken zum Studium der Medizin ausreichen, wenn die Studentin ganz bescheiden zu leben gewöhnt ist?

Eine besorgte Mutter.

Frage 4806: Wo werden Töchter systematisch zu Lehrerinnen für Koch- und Haushaltungsschulen, resp. Kursleiterinnen für dieses Specialfach ausgebildet?

Frage 4807: Könnte mir eine der verehrten Abonnentinnen einige Titel von kleineren, witzigen Lust-

spielen mitteilen, die von 17jährigen Gymnasiasten aufgeführt werden könnten, und in denen sich keine Liebes- szenen abspielen? Für eine Antwort wäre dankbar.

Fr. M.

Frage 4808: Wir haben in unserer neugezogenen Wohnung einen Aufzug für Gasfeuerung in der Küche. Ich finde nun das Gas zum Kochen sehr angenehm; aber der Geruch ist so abföehlich, daß ich ihn kaum ertragen kann. Auch behaupte ich, daß die mit Gas gebratenen Speisen einen eigentümlichen Geruch haben, der mir den Appetit benimmt. Mein Mann zwar läßt dies nicht gelten; er meint, meine Behauptung beruhe auf einem Vorurteil. Was halten Erfahrene hiervon? Läßt sich der süßliche, häßliche Geruch in der Küche nicht vermeiden? Ich kann im Winter die Fenster nicht offen stehen lassen. Für freundliche Belehrung danke bestens.

Eine Unersahrene.

Frage 4809: Ich möchte gerne eine Meinungs- verchiedenheit zwischen meinem Manne und mir vor das Forum unserer „Schweizer Frauen-Zeitung“ bringen. Die Sache mag manchen gestrenge Leser vielleicht geringfügig erscheinen; bei uns ist die Differenz aber ein Streitobjekt, das ich, beim besten Willen zum Frieden, allein nicht aus der Welt schaffen kann. Also: Wir sind eine Familie von sechs Personen, vier Kinder und die Eltern. Zu Tisch sind wir unser neun. (Es sind zwei Angestellte bei uns in Pension.) Und zur Hülfe im Haushalt habe ich ein Mädchen von 16 Jahren, dem ich nur eine bestimmte Serie von Arbeiten zuteilen kann. Wir nehmen um 7 1/2 Uhr unser Nachtessen, und wenn das Mädchen abgewaschen hat, rüftet es noch das Gemüse für den nächsten Tag, und bis dieses ge- than ist, ist es für das Mädchen Zeit zum Schlafengehen. Am Morgen muß das Frühstück gereinigt und geordnet, müssen die Schuhe gepußt, muß Treppe und Korridor aufgewischt, muß das Frühstück bereitet und müssen die Kinder gewaschen, gekämmt und angezogen werden. Das alles muß bis um halb acht Uhr ge- schehen sein. Nachher hat das Mädchen Kommissionen zu machen. Es müssen die Schlafzimmern geordnet, die Lampen gerichtet werden; die Decken müssen besorgt sein; das Morgengeschir muß gewaschen werden; die Kinder erfordern Beaufsichtigung, und dem Kochen muß volle Aufmerksamkeit genötigt werden. Ich wäre nicht im Stande, mehr Arbeit in den Vormittag hineinzubringen. Nun hat aber mein Mann die Idee, die Gemüse werden gehalten und wertlos, wenn sie am Abend schon gerüstet werden, und er verlangt, daß dies unmittelbar vor dem Kochen geschehe, aus der rührenden Hand gleich in die Pfanne. Ich will die Richtigkeit dieser Behauptung ihm auch keineswegs bestreiten; aber ich finde absolut keinen Weg, seinem Wunsche zu entsprechen; ich finde keine bessere Einteilung der Arbeiten. Das Mädchen steht mit mir im Winter um sechs Uhr auf; noch mehr kann ich von dem wachsenden Kind doch nicht verlangen. Ich muß täglich zwei Gemüse auf dem Tische haben, und für neun Personen zu rüsten, ist ein Stück Arbeit. Zumal da Rotkraut, Kohl zc. nicht gehobelt werden darf, wie es andernorts geschieht, sondern dies muß mit dem Messer von Hand fadenförmig geschnitten werden. Ich gebe auch zu, daß dies besser ist; aber wo es an der Zeit, resp. an verfügbarer Arbeitskraft mangelt, da muß man sich eben nach den Verhältnissen richten. Kurz, die tägliche Differenz ist entnützlichend. Ich lasse mich so gerne belehren und will hören, was erfahrene Frauen hier zu rathen wissen.

Wohnort n in Z. v. S.

Frage 4810: Gibt es vielleicht in einer größeren Stadt Geschäfte, die sich damit befassen, schönere Möbel für längere Zeit, event. bis zu einem Jahr, zur Miete zu übergeben? Für gefl. Adressenangabe wäre sehr dankbar.

Eine alte Abonnentin.

Frage 4811: Wäre eine geneigte Leserin dieses Blattes so freundlich, mir auf folgende Frage etwas Passendes zutommen zu lassen? Eine gute Bekannte von mir arbeitet seit Jahren in einem Weißwarengeschäft, und es möchten sämtliche Mitarbeiterinnen, sowie eben diese Bekannte, auf Weihnacht als Geschenk der Prinzipalin ein Weinservice samt dazu passen- dem Gedicht (Deflamation) überreichen. Da mir nun nichts Derartiges in den Sinn kommen will, so ersuche ich meine geschätzten Mitleserinnen um gefl. Auskunft, resp. um eben ein passendes Gedicht. Besten Dank zum voraus.

Wie Abonnentin in S.

Frage 4812: Wäre vielleicht eine der geehrten Mitabonnentinnen der werthen „Frauen-Zeitung“ so freundlich, mir ein Rezept für seine Magenwürste, vie- leicht auch für die berühmten Aargauer Magenwürste, anzugeben. Zum voraus meinen besten Dank.

Fr. St. in B.

Antworten.

Auf Frage 4751: Wenn es auf uns ankäme, würden wir zunächst fragen: Was treibt ihr Menschen denn regelmäßig bis nachts 12 Uhr? Ich wäre voll- ständig überzeugt, daß sich bei gutem Willen und einer bessern Tageseinteilung vielleicht 3 oder 4 Stunden unruhiger Zeit vom Tage abhandeln ließen. Es gibt nämlich ungezählte Menschen, die werden mit ihren meist überflüssigen und kleinlichen Dingen in alle Ewigkeit nicht fertig, auch wenn der Tag 48 statt 24 Stunden hätte. Die Nacht gehört der Ruhe, und Kinder gehören bei Zeiten ins Bett, spätestens um 9 Uhr, wenn möglich die kleineren schon um 7 oder 8 Uhr. Naturgemäß erzeugt dieser geplagten Frau fort: Das arme geplagte Kinder- mädchen brauchte auch nicht bis nachts 12 Uhr sich abzuquälen, um nach 6 Stunden wieder „anzutreten“. Das schon gibt ein Kapitel von den, von unversändigen Frauen geplagten Mädchen, woraus wir lernen können, — wenn wir wollen! — warum die Dienst- und Kinder- mädchen so rar werden und die weibliche Jugend in

ihrer Mehrzahl den Fabriken zuflücht. Im Fabrik- leben hat der Mensch meistens zu einer vernünftigen Zeit Feierabend; im Dienstverhältnis nehmen sich die meisten Frauen gegenüber ihren Dienstboten Dinge heraus, die mehr an Sklaverei grenzen. Bei einer vernünftigeren Kindererziehung, bei richtiger einfacher Diät, würden die Kinder von selbst die Nachtruhe auf- suchen und wäre demzufolge auch die Schwiegermutter entbehrlich, welche die ihr günstige Zeit bei den in den Betten unruhigen Kindern dazu benützt, sich am Schnaps zu betrinken. Oder hat sich der jungen Frau Unruhe, die keine Nacht vor 12 Uhr ins Bett kommt, schon auf die Kinder übertragen? Dann freilich ist's zu spät, und dürfen wir uns nicht wundern, warum der Sorgen in der menschlichen Gesellschaft nicht weniger sondern mehr werden. Ganz einfach: es liegt schon in der Erziehung. Eine Mutter — mag sie heißen wie sie will und mag sie treiben was sie will — die sich selbst und ihren Kindern nicht die von der Natur geforderte Ruhe gönnt, hat weder ihre eigene Aufgabe, noch die Aufgabe eines wahren Menschendaseins begriffen — möge sie sich mit Zuständen und Verhältnissen ent- schuldigen wie sie wolle. Oder sind ihre Verhältnisse nicht veränderungsmöglich, nun, dann frage sie über- haupt nicht um Rat, da im vorliegenden Falle doch selbst zugegeben wird, daß die Verhältnisse erträgliche sind, da die Schwiegermutter vermögnd ist.

Eine der wichtigsten Reformen ist und bleibt diejenige am eignen Herd und in eigener Familie. Das ist aber auch die schwerste Reform, indem jeder einzelne Mensch es gerade so gut und so schön findet, wie er es selbst hat, doch aber im stillen mit einer gewissen Sehnsucht, daß bessere Zustände nicht von der Hand zu weihen wären. Nur hat es eine Bedingung dabei: Das Selbstauffassen! Davor aber haben die Menschen einen heillosen Hefepf; andere Menschen sollen ihnen das Glück unvermittelt ins Haus getragen bringen.

August Krupp. \*)

\*) Anmerkung der Redaktion. Redaktor, Herausgeber der gehaltenen und gelegenen Monatschrift „Wortart für Zeit und Ewigkeit“. Das Blatt erscheint in Zürich in Schloß zu dem außer- ordentlich billigen Preise von 1 Mark 75 Pfennig.

Auf Frage 4778: Ein vortreffliches neues Mittel (ohne Höllenstein) gegen Warzen hat die Unterzeichnete mit Erfolg angewandt. Bezug bei Fehrlin, Fußarzt, in Schaffhausen.

Eine Abonnentin.

Auf Frage 4788: Teile Ihnen noch nachträglich folgendes mit: Bei unserm 15jährigen Sohn bemerkte ich letzten Sommer zwei ganz kahle Stellen auf dem Kopf in der Größe von Zweifrankentücken. Ich bezog von Herrn Druggist Altorfer in Kütt (St. Zürich) zwei flächigen Haarrowasser, brauchte aber das zweite nicht mehr fertig. Das Haar ist wieder ganz nachge- wachsen. Das flächigen kostet 1 Fr., und muß das Wasser mit einem reinen Schwämmchen fest eingerieben werden, jeden Abend vor dem Zubettgehen.

Eine Abonnentin.

Auf Frage 4789: Bei Mitteilung Ihrer genauen Adresse find wir im Falle, der geehrten Fragestellerin einen Brief auf dem Postwege zu übermitteln.

Die Redaktion.

Auf Frage 4791: Für die Einsenderin der Frage 4791 liegen private Mitteilungen bei der Redaktion. An welche Adresse sind die Briefe zu senden? Um Be- legung der Frantatur wird gebeten.

Auf Frage 4792: Ihr Knabe wird sehr leicht Erkältungen unterworfen sein. Man hüte sich daher sorgfältig vor diesen. Das Tragen von Watte in den Ohren wird gute Dienste thun; ebenso das Benützen eines seidenen Halsstüdes bei rauher Witterung. Das fleißige Gurgeln mit Rasi, aufgelöst in lauwarmem Wasser, und das tägliche Abwachen des ganzen Körpers mit nicht zu kaltem Wasser in gut temperiertem Zimmer ist zu empfehlen. Abkühlungsversuche sind bei diesen Anlagen zu unterlassen. Bei einiger Sorgfalt wird Ihr Knabe das Uebel mit den Jahren vermahnen. u. S.

Auf Frage 4794: Nach eigener Erfahrung sind Petroleumumschläge das beste Mittel.

Frau M. Zimmer, Eschmaden.

Auf Frage 4794: Es war sehr unglück, die wollebenen Strümpfe abzulegen. Eine reine Bandage oder das Anlegen eines baumwollenen oder leinenen Strumpfes unter dem wollebenen würde zweckdienlicher gewesen sein. Geschwollene tote Zehen und Finger sind immer ein Beweis von gestörter Säftcirculation. Wer zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen ist, muß beständig alle Mittel anwenden, welche die Circulation befördern. Auch beim Gehen sind die Füße von Zeit zu Zeit syste- matisch zu bewegen. Die Zehen z. B. lassen sich sehr leicht bewegen, ohne daß die Arbeit der Hände dadurch gestört wird. Dann werden die Füße auch vielfach in der Pflege vernachlässigt. Die Füße sollten täglich zwei- mal gewaschen werden, und je fleißiger die Strümpfe gewechselt werden, um so besser ist es. Ein vortreff- liches Hülfsmittel zur Beförderung eines flotten Blut- umlaufes ist, die Füße bis zum Knöchel mehrmals nacheinander rasch von heißem in kaltes Wasser zu tauchen. Mit dem kalten muß der Beschluß gemacht werden. Bevor Sie dies thun können, müssen erst die wunden Stellen mit einer guten Wundsalbe verweilt werden. Wer dem sog. Frost in den Gliedern unter- worfen ist, der thut wohl daran, schon früh im Herbst die Mittel zur Vorbeugung energisch anzuwenden; denn auch da gilt das Wort: „Vorbeugen ist leichter als heilen.“

M.

Auf Frage 4794: Ihre Zehen bringen Sie am ehesten in Ordnung, wenn Sie sie durch mehrmaliges, am besten am Abend vorzunehmendes Reiben mit Schnee oder im kalten Wasser langsam aufwärmen, hernach gründlich abtrocknen und mit wenig von Sauters R-Salbe tüchtig einreiben. (Farbe darf keine mehr ge- sehen werden, nur Fettglanz.) Eine bessere Blutcircula-

tion, das ist auch richtigere Wärme in den Füßen, erhalten Sie, wenn Sie dieselben eine Zeitlang täglich ein- bis zweimal (morgens und abends) mit Sauters Bl. Fluid an den Fußsohlen einreiben; 1-2 Tropfen für eine derselben genügen.

**Auf Frage 4794:** Von erfrorenen Zehen kann man nicht reden, solange es überhaupt nicht friert. Fragen Sie keine Schuhe, sondern warme Pantoffeln, und fragen Sie den Arzt, ob nicht eine Teerfalsbe heilsam wäre.

**Auf Frage 4797:** Den ersten Teil Ihrer Frage beantwortet Ihnen schon die „Frauen-Zeitung“ in Nr. 43 dieses Jahres, wo sie auf Seite 170 in dem Artikel: „Der Seifenverbrauch ein Maßstab der Kultur“ mitteilt, daß in Döten ein Stabilliment „Selvetia, Sunlight-Seifenfabrik“ als Tochtergeschäft des englischen Hauses gegründet worden sei. Fragen Sie dort einmal an.

**Auf Frage 4797:** Wenden Sie sich an die Firma L. Meyer in Reiden, Kanton Luzern.

**Auf Frage 4798:** Zu einer Heißwassertinktur gehört auch die systematische Anwendung von warmen Wickeln und Bädern. Das einschlägige litterarische Material liefert Ihnen auf Verlangen jede größere Sortimentsbuchhandlung zur Einsicht.

**Auf Frage 4800:** Als Infektionsorgan kann Ihnen empfohlen werden: „La Tribune“ in Genf und für Ihren speziellen Fall „Le Demo rate“ in Delémont.

**Auf Frage 4801:** Wenden Sie sich an die Kindergartenvorsteherinnen Fräulein Ernestine Niederer in Zürich und Fräulein Hedwig Koller in St. Gallen. Es werden an beiden Orten Kindergärtnerinnen ausgebildet und diplomiert.

**Auf Frage 4801:** Im Anschluß an die höhere Lehrerschule besteht in Basel eine staatliche Schule zur Ausbildung von Lehrerinnen für Kleinkinderschulen; in anderen Kantonen bestehen wahrscheinlich ähnliche Anstalten. Das Institut in Nomenmeyer in Baden (oder Wirttemberg?) würde vielleicht in mancher Hinsicht für Ihre Tochter besser passen; doch ist mir die frömmelnde Erziehungsweise wenig sympathisch.

### Feuilleton.

#### Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. Von Marie Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)



Beide Geschwister waren, obwohl ganz im geheimen, namenlos eifersüchtig, wenn sie dem andern ein Uebermaß von Aufmerksamkeit zu teil werden ließ.

„Ich habe all Geschäfte wunderschön erledigt,“ sagte sie, während sie sich es recht bequem machte. „Und jetzt, Ihr beiden Lieben, erzählt Ihr mir, was Ihr fertig gebracht habt?“

Herr Flower, vielleicht weil der Gegenstand zu unermesslich für ihn war, oder weil er sein eigenes Unvermögen, sich angemessen darüber auszusprechen, empfand, entsprach der Aufforderung nicht. Er warf einen Blick gelinder Hoffnungslosigkeit auf das Chaos ringsum, soweit es im Abendzwielicht noch zu erkennen war und beobachtete ein bescheidenes Schweigen. Fräulein Nancy dagegen kam nichts erwünschter, als sich mit großer Weitschweifigkeit und etwas konfus darüber auszulassen, was sie fertig gebracht oder vielmehr nicht fertig gebracht habe. Besonders beredt wurde sie über das Thema eines verlorenen Weinkleinschlüssels — woran einzig und allein das nachlässige Mädchen schuld sei — und einer gewissen Kommode, „die ist in einer so schauerhaften Weise gestohlen worden, liebes Herz, daß es geradezu nicht anzusehen ist“. Diese beiden Gegenstände schienen auf der Liste ihrer Verdrießlichkeiten oben zu stehen.

Dorothea hörte zu und lachte und fragte und bemitleidete, erwähnte ein Uebrig verschiedenes Stellen, wo der abhanden gekommene Schlüssel vielleicht liegen könne und erinnerte sich einer gewissen fabelhaft wirksamen Möbelpolitur, die verbürgtermaßen jede Schramme aus jeglichem Gegenstande im Handumdrehen entfernen sollte. Kurz, sie brachte es dahin, daß die kleine Sorgenfalte in Nancys bekümmertem Gesichtchen verschwand, und sie war, was sie immer war — Sonnenchein für das alte Pärchen. Wohl mochte sie gegen Roderich Curzon äußern, daß sie nicht wisse, was sie ohne sie anfangen sollten! Die lieblosende Berührung, mit der Fräulein Nancy hin und wieder über die glänzenden, in Unordnung geratenen Haarmassen fuhr, und die Zärtlichkeit, mit der Herr Flower dann und wann die Hand streichelte, die zwischen seinen beiden dicken Handflächen ruhte, waren beredt genug, zu zeigen, was sie ihnen sei. Die Liebe, die die eine einem Gatten hätte gewähren können, der andere einer Ehefrau und beide Kindern, war über Dorothea ausgeschüttet worden.

Sie erhob sich schließlich, obwohl lange ehe Fräulein Flowers Liste erduldeter Kummernisse sich ihrem Ende zu nahen schien, und rechte und streckte ihre runden Arme.

Onkel Matthias — sie legte ihm die Hände auf die Schultern und schüttelte ihn leicht, als bedürfte er ebenfalls einer Aufrüttelung. — Du siehst langweilig aus — ganz verschlafen und müde, und dumm — gar nicht, wie es sich gehört — und ich kann es nicht dulden! Es kommt daher, daß Du meinen Befehlen ungehorsam gewesen bist und zu viel getan hast. Du denkst wohl, Du müdest ein Schläfdchen halten, aber Du irrst Dich sehr. Ein gewisser Ausdruck in Deinen Augen verrät mir, daß Dir etwas zugleich leicht Anregendes und Beschwichtigendes zuträglich sein würde. Eine Cigarre ist leicht anregend und beschwichtigend. Hole Deinen Hut — nota bene, — wenn Du ihn finden kannst — geh' in den Garten hinaus — es ist wundervoll draußen nach dem Regen — und rauche eine Cigarre, ehe Du Dein Abendbrot bekommst! Morgen mußt Du so frisch wie möglich sein, um mir beim Einräumen zu helfen, — also erfille meine Befehle!

Sie suchte seinen Hut, zündete eigenhändig die verordnete Cigarre an, und in drei Minuten trarb er folgjam durch den Garten. Während sie an dem bis auf den Fußboden hinabreichenden Fenster stand und ihm lächelnd nachsah — sie hätte es um keinen Preis eingestanden, aber sie liebte ihren Onkel vielleicht um einen Grad inniger, als seine Schwester — trat ihre Tante zu ihr und legte ihr zärtlich die Hand um die Taille.

„Hoffentlich gefällt Dir Woodlands, nach dem wenigen, was Du davon gesehen, meine Thea!“

„Oh, ich finde es wunderschön, Tante Nancy!“ Sie fand es wirklich, und Blick und Ton waren so treuherzig, daß sie ihre Jubelrufen überzeugten. Fräulein Flowers sanftes Gesichtchen hellte sich sofort auf.

Als der Krach gekommen, der Krach, welcher sie — ohne daß sie es recht begriffen, wie es zugegangen — aus sehr wohlhabenden zu fast armen Leuten gemacht hatte, galt die Betrübnis und der Kummer der Geschwister durchaus nicht sich selbst, sondern lediglich ihrem hübschen, klugen, verwöhnten Liebbling. Der Gedanke, daß seine Thea, auf die er stolz war, in einem stillen Häuschen auf dem Lande, wo niemand sehen konnte, daß sie ein Mädchen sei, das ihresgleichen nicht hatte, ihre Jugend vertrauern müsse, drückte Onkel Matthias fast das Herz ab, die Ueberzeugung, daß die Lebensaussichten des geliebten Kindes vernichtet seien, presste seiner guten alten Schwester viele Thränen aus. Das alles wußte Dorothea, obgleich beide ihren Schmerz vor ihr geheim gehalten hatten, und von dem Tage an, wo die unfehlige Seifenblase zerplatzt war, hatte sie keinem von ihnen weder ein unwillkürliches, noch ein bedrücktes Antlitz gezeigt, und jetzt kostete es sie schon keine Anstrengung mehr, immer fröhlich und munter zu sein. Ihre feste Gesundheit und sonnig-Laune waren ein Teil ihrer holdseligen und kräftigen Natur — ihr war Glück bisher ganz etwas Selbsterfindliches gewesen. Sie beantwortete Fräulein Nancys angstvolle Frage, die mit zärtlichem, bangem Blick gestellt wurde, also mit vollkommener Aufrichtigkeit. Natürlich war Woodlands anders als die Villa in Kensington — natürlich hatten sich die Dinge im allgemeinen ganz und gar geändert — sie war völlig darauf vorbereitet, einige scharfe Gegenätze zwischen behaglichem Wohlstand und fast gänzlicher Verarmung kennen zu lernen — aber sie war entschlossen, der Sache die beste Seite abzugewinnen, und hatte sie nebenbei nicht schon einen Freund in Mannamed genannt? Sie lächelte bei dem Gedanken an die Klause und an Bendigo und lächelte das runde besorgte Gesichtchen unter der Spigenhaube.

„Ich finde es wunderschön, Tante Nancy,“ wiederholte sie. „Bei einigen Häusern kannst Du auf den ersten Blick sehen, daß sich nichts aus ihnen machen läßt; bei Woodlands siehst Du gleich, daß sich etwas sehr Hübsches und Malerisches daraus gestalten läßt. Warte nur, bis ich hier nach Herzenslust geschaltet und gewaltet habe, und Du wirst Dein blaues Wunder erleben! Du sollst in einem ländlichen Paradiese — einem modernen Arkadien wohnen! Kensington — bah! Eine solche Aussicht hast Du nie in Kensington gehabt! Und welch ein herrlicher Garten für Onkel Matthias, und darin zu pflanzen und zu begießen! Was für ein ausgezeichnetes Hausmaler uns das Haus vermietet hat! Er kann uns keine trügerischen Vorspiegelungen gemacht haben!“

„Ich fürchte, Du wirst unser Leben hier als eine große Veränderung empfinden, mein Herz!“ Fräulein Nancy schüttelte voll trüber Vorahnungen niedergeschlagen den Kopf.

„Natürlich werde ich das, das werden wir alle — eine wundervolle Veränderung; Tante Nancy, wenn Du Dir einfallen läßt, zu stöhnen und zu jammern, anstatt vergnügt auszusprechen, so werde ich Dich gehörig schütteln! Ich verpönde es, Dir zu sagen, sowie ich mich unglücklich fühlen sollte, weil wir nicht mehr so reich sind, als wir waren — so! Setze Dich und lege die Füße auf den Strohhalm,

und wir wollen ein Plauderstündchen halten, während Onkelchen seine Cigarre raucht. Es ist zu spät, heute noch irgend etwas anderes zu thun, und außerdem bin ich zu müde.“

Sie drückte die alte Dame schnell wieder in ihren Stuhl nieder und nahm wiederum ihren früheren niedrigen Sitz neben ihr ein.

„Ergähle mir vor allem, hast Du schon etwas von Frau Pastor Annesley gesehen?“

„Sie besuchte mich gestern abend, Thea. Natürlich sehr freundlich von ihr, aber wirklich,“ meinte Fräulein Nancy mit verlagender Stimme, „ich möchte fast, sie hätte es nicht getan. Es war nicht meine Schuld, und das sah sie natürlich auch ein; aber ich sah so entsetzlich unordentlich aus, liebes Kind!“

„Oh, natürlich hat sie das eingesehen,“ antwortete Dorothea schnell in tröstendem Tone, „vor einer so alten Freundin brauchst Du Dich sicherlich nicht zu generieren! Sei froh, daß der Pastor nicht auch erschien. Das that er doch wohl nicht?“

„Der Pastor?! Mein liebes Kind, ich würde in Ohnmacht gefallen sein, hätte mich der Pastor so erblickt! Nein — nur Helene. Sie war in jeder Beziehung sehr freundlich und schien so erfreut, mich in ihrer Nähe zu wissen. Ich gestehe, ich war ganz gerührt,“ sagte das gute, alte Fräulein und wuschte sich die Augen.

Ihre Nichte streichelte ihr die Hand.

„Das ist nur natürlich, Tanten, wenn man bedenkt, daß Ihr Schulfreundinnen gewesen und seitdem stets in Briefwechsel mit einander gestanden habt. Damit will ich die Pastorin keineswegs heruntersetzen; ich bin überzeugt davon, daß sie sehr nett ist. Ja, ich bin ihr sogar dankbar, denn hätte sie Dir nicht zuerst darüber geschrieben und den Plan, hierher überzusiedeln, angeregt, so wären wir keinesfalls nach diesem hübschen Woodlands gekommen. Sie hat keine Kinder, nicht wahr?“

„Keine eigenen, Liebbling, aber ein Neffe des Pastors lebt ganz bei ihnen. Sie scheinen ihn an Kindesstatt angenommen zu haben. Ein sehr hübscher Junge, wie Helene sagt.“

„Oh! — Jungen, mochten sie nun hübsch oder das Gegenteil sein, interessierten Fräulein Politi nicht. „Sobald wir hier ein wenig in Ordnung gekommen sind, mußt Du mich ins Pfarrhaus mitnehmen und der Frau Pastor vorstellen, Tante Nancy,“ sagte sie.

„Natürlich, mein Herz. Helene bedauerte gestern so, daß Du nicht hier warst, sie brennt darauf, Dich zu sehen. Sie sagt, sie will thun, was sie nur kann, Dir netten Verkehr zu verschaffen. Ich weiß zwar nicht,“ meinte die alte Dame in zweifelhaftem Tone, „welcher Art die Gesellschaft hier in Mannamed ist, aber um Deinetwillen, mein Liebbling, hoffe ich, daß wir ein paar Bekanntschaften machen möchten.“

„Bekanntschaften?“ Dorothea lachte plötzlich, wobei sich reizende Grübeln in ihre Wangen vertieften. „Tante Nancy, damit habe ich schon angefangen. Ich habe eine reizende Bekanntschaft gemacht. Er ist wirklich sehr nett, und ich habe ihn geradezu aufgefordert, uns zu besuchen.“

„Ihn — einen Mann — uns zu besuchen,“ stammelte Fräulein Nancy entsetzt. „Meine liebe Dorothea.“

„Nege Dich nicht weiter darüber auf, liebes Herz,“ sprach das junge Mädchen gelassen. Die Welt mit ihrer lächerlichen Brüderie geht darum nicht aus den Fugen, obgleich ich einen Mann, der sich mir selbst vorstellen mußte, zu einem Besuche aufforderte. In Anbetracht dessen, daß ich ihm wie eine Bombe aus dem Gewitter ins Haus fiel, so hat er eigentlich mehr Grund, mich schief anzusehen, als ich ihn. Sie richtete sich auf und fuhr mit theatralischer Handbewegung fort: das Gewitter brach aus; ich sah das Haus, rannte so rasch mich meine Betne tragen, darauf zu, stürzte hinein, sank auf einen Stuhl, und der arme Mensch ahnte von dem allen nichts, bis er mit dem Theebrett herein kam.“

„Theebrett? Du meine Güte!“ sagte das bestürzte Fräulein mit schwacher Stimme.

Ihre Nichte lehnte sich wieder bequem zurück. „Sehr guter Thee war es überdies.“ Mit dieser Kritik schloß sie ihren Bericht.

„Mein li bes Kind, Du wilst doch damit nicht sagen, daß Du da bleibst und mit einem fremden Menschen Thee trankst?“

„Natürlich that ich das!“ Sie lachte fröhlich. „Sieh nicht so entsezt aus, Liebste — obgleich er dort ganz allein wohnt und wir keine Duenna, außer einer Bulldogge, hatten. Er — der Hund heißt Bendigo, welchen Namen ihm sein Herr verliehen hat, weil er „ein solcher Raufbold“ ist!“

Sie citierte Roderich Curzon mit ungewöhnlichem Behagen und Nachdruck. Fräulein Nancy sank, nach Luft ringend, ergebungsvoll in ihren Stuhl zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gesunder Fortschritt.

Der st. gallische Erziehungsrat beschloß die Einführung der Gesundheitslehre in den Primarschullehrplänen. Auch soll ein Regulativ über sanitärische Verhältnisse der Schulhäuser erlassen werden.

Blyssig-Denkmal.

Die Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für den Komponisten des „Schweizerpsalms“ hat bis jetzt Fr. 11,069.50 ergeben. Da aber zur Errichtung eines bescheidenen Denkmals noch erhebliche größere Mittel, als die bereits gesammelten erforderlich sind, so ersucht die Initiativkommission in Bauen um Zuwendung weiterer Beiträge.

Neues aus der Bekleidungsbranche.

Ein besonderes Verdienst um die Bekleidungsbranche hat sich unweit die Firma S. Brupbacher Sohn, Zürich, Paradeplatz 5, erworben, indem sie die geschlechtlich geschützten Heureka Stoffe herstellt. Dieser Stoff ist vom hygienischen Standpunkt aus unübertrefflich, indem er die Ausdünstung des Körpers erleichtert, ohne ihn zu verwickeln, wie es bei Wolle oder den dichten Tricotgeweben der Fall ist. Das Heurekagewebe ist aus Baumwolle mit gezwirnten Garnen hergestellt, und hat vermöge seiner Zartheit und Weichheit für Leibwäsche einen unschätzbaren Wert. Auch für Verbandszwecke eignet sich das Heurekagewebe vortrefflich; besonders von großem Nutzen aber sind die daraus gefertigten Leberzeuge fürs Krankenbett. Auch als Neuheit dürften die Heureka Stoffe im ersten Range stehen, und Herr Brupbacher hat es daher nicht versäumt, alle möglichen Farben für Damen- und Kinder toiletten herzustellen. Nicht minder wichtiger für die Frauenwelt ist die Heureka Damenbinde. Dieselbe hat den Zweck, das weibliche Geschlecht zu gewissen Zeiten vor Beschmutzung der Leibwäsche und des Körpers zu beschützen. Den Zweck erreicht die Heurekabinde vollkommen, trotzdem sie erstaunlich einfach konstruiert ist. Sie besteht aus einem Gurtband, das um die Hüfte befestigt wird. Daran befinden sich zwei kurze, verschiedene Saftbänder, ein hinteres und ein vorderes, die mit zwei Knöpfen versehen sind zum Befestigen der eigentlichen Auflegebinde.

Ein Beweis der Solidität der Heureka Stoffe ist wohl der, daß die Firma Brupbacher Sohn, welche seiner Zeit auch die Braut- und Kinderausstattung der Prinzessin Schöneck-Carolath geliefert, bereits in London ein Ehren Diplom und in Zürich die goldene Medaille erhalten hat. An der diesjährigen Ausstellung für Frauenarbeiten in Amsterdam wurde Brupbacher's Heureka mit dem ersten Preise gekrönt.

Neues vom Büchermarkt.

Dr. J. Sonderegger. Herausgegeben von Dr. Elias Haffner. Preis gebunden Fr. 3. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Wer kennt — jumaal in st. gallischen Landen — den Namen Dr. Laurentz Sonderegger nicht! Durch seine vortreffliche Schrift „Vorposten der Gesundheitspflege“ hat der Genannte sich als hygienischer Schriftsteller von Gottes Gnaden weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt gemacht. Und seine energische Abhandlung der so tief eingreifenden Frage der Wasserversorgung im Kanton St. Gallen hat dem Berwigigen im Herzen aller um das Wohl der Wälfen Besorgten ein unverwundliches Denkmal errichtet. Ein solches Namens Selbstbiographie zu lesen ist ein seltener Genuß. Der Odem der Wahrheit und Klarheit durchzieht das Buch, und ein treues, warmes Herz leuchtet aus jeder Zeile. Aus dem Munde Dr. Laurentz Sondereggers macht das Geständnis des ärztlichen Ungehens einen überwältigenden Eindruck; man möchte ihm dafür die Füße küssen und aus voller Seele sagen: Fürwahr, Du bist der Größten einer.

Es gibt nichts Förderndes und Erquickenderes als einen innerlich großen, einen wahrhaft edlen Menschen in seiner Häuslichkeit kennen zu lernen, und eben das ist's, was so unwiderstehlich ans Herz greift, daß die Geistes- und Seelengröße im Kreise der Seinen als Gatte, Vater, Freund und Bürger so schlicht und pflichtgetreu seine Stelle ausfüllt. Wie mancher innerlich Unbedeutende, der links und rechts nach Huldigungen ausschaut und der sich daheim gebärdet, als geschähe den Seinigen mit seinem Dasein, mit seiner bloßen Zugehörigkeit eine große, unverdiente Gnade, müßte beachtend die Augen niederschlagen vor dem Ausbruch der wahrhaftigen Seelengröße, des wahren Menschen-

wertes, der aus den einfachen Zügen dieses schlichten Lebensbildes uns überwältigend entgegentritt.

Wir möchten den Mann und die Frau sehen, die von dem Buche „Laurentz Sonderegger“ sich nicht auf die Dauer gesehelt fühlen. Das ist ein echtes und rechtes Festgeschenk, von dem man mit Sicherheit sagen kann: es wird Freude und Genuß bereiten.

Wer sich freut, Ist noch nicht zu loben, Wer sich recht, Ist noch nicht gehoben. Franz Litterisch.

Briefkasten der Redaktion.

Frau G. in G. Aus Ihren Korrespondenzen gewinnen wir den Eindruck, daß Sie das nötige Erheiteren und Unterhalten Ihres fränkischen Gatten nicht im zweckdienlichen Sinne betreiben würden. Forcierte Geiterkeit, besessene oberflächliche Schmeichelei und kindisches Spasmachen wird dem ernstgesinnten, um seine Gesundheit wohl mit Recht besorgten Gatten kaum besonders wohlthuend berühren. Wie wir von ferne die Sache betrachten, so läge in der Verhütung die Gewähr für die dauernde Erheiterung. Der fränkische und schon im vorgerückten Alter stehende Mann findet vielleicht in Ihrem schlichten, mit nur nützlichen Dingen sich befassenden Wesen seine besondere Gewähr für jene Zeit, wo er nicht mehr über seine Frau und seine Kinder wachen kann. Ihre Äußerungen machen ihm sehr wahrscheinlich Sorgen und vertiefen seinen Ernst. Verzichtete Sie eine Zeitlang auf ihre unruhigen Unterhaltungen und richtete Sie sich dafür nach Ihres Gatten Wünschen und nach seinen jeweiligen Stimmungen. Aber thun Sie das ohne Ostentation und ohne sofort einen in die Augen springenden Erfolg zu erwarten. Das Vertrauen muß zuerst verdient werden. Von dem Bruder Ihres Gatten dürften Sie ein offenes, belehrendes Wort gerne annehmen; denn er kennt die Eigenart Ihres Gatten jedenfalls von Grund und besser als Sie selbst, die sich bis jetzt mehr auf die Beobachtung des Außerlichen verlegt, als mit Charakterstudien befaßt hat. Auf den Rat ihrer Hausfreundin dürfen Sie verzichten; denn wie Sie erfahren mußten, hat er nichts Gutes zu Tage gefördert.

A. S. F. Lassen Sie sich das Buch zur Einsicht senden. Sie werden rasch daraus ersehen, daß es sich nicht ohne weiteres als Geschenkwert für junge Mädchen eignet. Auch ein Kochbuch wäre nur dann ein glücklicher Griff, wenn Sie wissen, daß die junge Dame die Küche als ihre Domäne betrachtet und daß sie mit solcher Lektüre nicht schon reichlich versehen ist.

Freue Abonnentin in F. Das Universalochgeschir „Columbus“ ist wirklich eine Ergründung, und Sie dürfen das Stück mit voller Zuversicht auf Ihrem Wunschzettel oben an setzen. Bei Petrol- oder Gasfeuer, wo jedes Gericht und auch das Wasser einer besondern Flamme bedarf, bedeutet der Gebrauch des Universalochgeschirres eine gewaltige Ersparnis. Kann man doch mit bloß einer und dazu im Verlauf noch um die Hälfte reduzierten Flamme zu gleicher Zeit Suppe, Rindfleisch und beliebige Gemüsebeilagen, wie Kohl, Hülsen, Sellerie, Kohlrabi u., in der Brihe kochen, ein Nebengericht, wie Milken u. dgl., kochen, und ein köstliches Gericht Kartoffeln oder Obst dünsten. Zum Ueberfluß ergibt sich über die ganze Kochzeit ohne weiteres Feuer heißes Wasser. Will man kein zweites Fleisch kochen, so ist auch diese Abteilung des Universalochgeschirres für Wasser disponibel, das beständig am kochen erhalten wird. Obgleich beim bloßen Betrachten des neuen Kochgeschirres die Theorie sofort einleuchtet, macht man doch mit großem Zweifel die Kochprobe. Unser Rezipient war aber ein glänzendes. Um halb zehn Uhr wurde das Universalochgeschir gefüllt mit zwei Kilo Fleisch, diversen Gemüsebeilagen, einem Rohkloß, einem Nebengericht von Fleisch und einem Gericht Kartoffeln. Um halb Eins war bei halber Gasflamme alles gar (mürb und saftig), die oben ohne Flüssigkeit auf dem Sieb am Dampf gedochten Kartoffeln waren im Zeitraum von einer halben Stunde schon vollständig durchgedämpft und so schmackhaft und kräftig wie in der Glut gebratenen. Das immer am kochen stehende Wasser im Mantel des Kochgeschirres wurde mehrfach durch den Hahn zum Teil abgelassen, zum Aufwaschen von Kochgeräten verwendet und wieder durch frisches Wasser ersetzt. Der Topf lieferte also mit einer nach dem ersten Ankochen zur Hälfte reduzierten Gasflamme zwei vollständige bürgerliche Mahlzeiten mit Suppe, Fleisch und Gemüse — eine in der That hochrespektable Leistung. Wir haben transportable Gasbrenner im Gebrauch, die auf dem Boden der Herdlöcher gewöhnlicher Herde für Holzbrand auf passende Höhe eingestellt werden. Das Kochgeschir reicht daher mit seinem untern Teil in das Herdloch hinunter, so daß die Flamme, so weit notwendig zum raschen Ankochen, auch die Seitenwand, nicht nur den Boden betreffen kann. Wenn Ihr Gatte von der Einrichtung gerne vorerst Einsicht nimmt, sehen wir gerne zur Verfügung.

Neue Abonnentin in A. Diesmal hat die gute Mutter unrecht. Wollten Sie weiter um des Friedens willen nachgeben, so wären die Kleinen in kurzer Zeit ganz verweichlicht. Wir möchten nicht gegen die Wollte an und für sich zu Felde ziehen, da entscheidend das persönliche Behagen; aber durchaus verwerflich ist es, die Kinder mit Eintritt in die kältere Jahreszeit Tag und Nacht in der gleichen Wollhülle zu belassen, die Haut den Winter durch möglichst niemals zu entblößen. Am Morgen sofort aus dem Bett find die Kinder ganz kurz ins kalte Wasser zu tauchen oder sie sind rasch und kurz mit kaltem Wasser zu übergießen und ohne Verzug ins Tagkleid zu stecken. Auch nachts beim Auskleiden wird diese Prozedur ebenfalls vorgenommen; Es entwickelt sich nachher eine so köstliche natürliche Wärme, daß die Wollte bald genug als lästig empfunden wird. Machen Sie an sich selber den Versuch, wenn auch nur partiell. Tauchen Sie Ihre Arme oder Beine kurz in kaltes Wasser, um die Glieder nachher rasch unadgetrocknet einzuhüllen, so werden Sie das köstliche Wärmegefühl spüren, das nach jeder solchen Anwendung den Körper durchflutet. Das gibt neue Thätigkeit und Leben in den Körper. Das ist die sogenannte und bei vielen so gefürchtete „Abkürzung“. Die richtigere Bezeichnung dafür heißt: natürliche Erwärmung.

Herrn B. in S. Lassen Sie ein Quantum reine Zeitungsmaschinerie in Streifen zerripfen, nicht schneiden und füllen Sie damit ein Kissen als Unterlage für die Füße. Das ersetzt Ihnen die beste Wärmflasche sowohl im Bett, als bei der Arbeit. Weiße Flanell- oder Tuchstiefel mit Papierstreifen gefüttert erhalten Ihnen die Füße beim Sitzen ebenfalls warm. Sie können solche papiergefüllte Stiefel auch Ihrem Frauchen beim Schlittensahren über die Schuhe ziehen, und sie wird von der Kälte nicht das Mindeste spüren.

Unentschlossene in A. Das ist eine Frage, die tief ins Lebensmark einschneidet. Einen jungen Mann zu heiraten, der es aus eigener Kraft nicht über sich bringt, dem übermächtigen Trunke zu entlagen, das heißt für die Tochter ihr ganzes Lebensglück zum Opfer bringen. Der junge Mann soll sich in erster Linie zur totalen Abstinenz verpflichten, wenn er mit Ihnen in freundschaftlicher Weise zu verkehren wünscht. Von weiteren Ausflüchten für ihn könnte nur dann die Rede sein, wenn er sich als durchaus widerstandsfähig erweist im Laufe der Zeit. — Es ist ja lebhaft zu begreifen, daß die Eltern mit allen Mitteln nach solcher Rettung suchen für den lieben einzigen Sohn, und es läge auch etwas Schönes darin, in einer solchen Familie lieb und hoch gehalten zu sein. Aber ein Lebensglück darf doch nicht ohne jede Sicherung daran gewagt werden. Sollten Sie sich aber aus großer Liebe und dringendem Pflichtgefühl dennoch entschließen, das Opfer Ihres eigenen Selbst zu bringen, so steht für Sie noch höher die Pflicht, so lange auf Nachkommenschaft zu verzichten, bis die Gesundheit des Mannes sich gekräftigt hat, so daß die vererblichen Folgen seiner Leidenschaft sich nicht mehr vererben können.

Besorgte Mutter in V. Wir möchten Ihnen an Stelle der den Magen des Kindes belästigenden Eichenholde Suchards Alpenmilch - Eholade empfehlen; sie ist in Tabletten dosiert, so daß sie sich zur Mittag- in die Schule als Kräftigungsmittel vorzüglich eignet. Von hartgekochten Eiern würden wir abraten zu diesem Zweck. Das hartgekochte Ei wird in der Regel nicht fein genug gekaut, welcher Umstand seine Schwerverdaulichkeit noch erhöht. Auch verursachen solche Eier sehr oft Verstopfungen. Sollte nicht auch ein Glas warme Milch mit Brot erhältlich sein?

Frl. M. J. in A. Jeremias Gotthelfs Schriften im Urtext dürften der Auslage entsprechen, die Sie für ein Geschenk an das besfreundete junge Ehepaar zu machen gedenken. Die Ausgabe ist so weit vorge- rückt, daß Sie die Großzahl der Lieferungen mit samt der Einbanddecke schon auf den Weihnachtstisch legen können. Nicht jedem erlauben es eben die Verhältnisse, die illustrierte Pracht Ausgabe sich anzueignen, und so gibt die billige Ausgabe im Urtext die Möglichkeit, Jeremias Gotthelf dennoch zu lesen. Die Besorgung für Sie übernimmt jede Buchhandlung.

Fraulein Kath. F. in B. Ihr Lebenszeichen hat uns herzlich gefreut. Wäre es Ihnen nicht möglich gewesen, anlässlich Ihrer Sommerfrische einen Abtrecher nach St. Gallen zu machen? Wir würden uns über Ihren Besuch sehr gefreut haben. Als „allseit treue Abonnentin“ grüßen wir Sie aufs beste.

Fraulein C. B. in B. Den größten Trost und die meiste Verhütung in diesem Falle böte wohl die persönliche Gegenwart der besorgten Freundin selbst. Wenn je das Allereinstehen in der Fremde schmerzlich empfunden wird, so ist es in solchen Zeiten. Aus guten Büchern läßt sich zwar viel Verhütung und Belehrung schöpfen, doch reichen die gedruckten Lehrmeister nicht an die Verhütung und Ermutigung heran, welche die Anwesenheit einer geliebten Person zu geben im Stande ist. Wir werden Ihnen gerne ein gewünshtes Verzeichnis zusammenstellen und übermitteln.

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter — ob meinen eigenen Fabriken —

solwe schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 85 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Fouldars bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, feibene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

**Schwärze**  
**Seidenstoffe**  
 solideste Färbung, mit Garantierechnen für gutes Tragen und Haltbarkeit. Höchster Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Taus. von Anerkennungs-schreiben. Muster franko auch von weisser und farb. Seide. **Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)**  
 Königl. Hoflieferanten. [1841]

**E. Keller, Coiffeuse**

**Hechtplatz ST. GALLEN Hechtplatz.**  
 (113780G) Reichhaltigste Auswahl in in- und ausländischen [1983]  
**Parfümerie- und Toilette-Artikeln**  
 Bürsten, Kämme, Nadeln, Pfeile  
 in Schilddatt, Imitation und Simili  
 Phantasie- u. Trauerschmuck. Poppen-Perücken.

**Bum Einkauf von Stickereien**  
 für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster ab- gegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegen- heitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Ex- pedition d. Bl. [697]

**Zur gefl. Beachtung!**

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförde- rung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre besetzt sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

**Gesucht:**

zu einer Familie aufs Land ein fleissiges, williges Mädchen, das im Kochen und in den Hausgeschäften gut bewandert ist, auch Liebe zu Kindern hat. Monats- lohn 30 Fr. Offerten unter Chiffre 1981 befördert die Expedition. [1981]

**E** in arbeits- und lernwilliges, junges Mädchen, welches Freude hat, unter freundlicher Leitung und Mithilfe den Haushalt und die Küche besorgen zu lernen, findet hierzu Gelegenheit in einer guten Familie. Bei Fleiss und gutem Betragen sofortiger Verdienst. [1980] Offerten unter Chiffre W C 1980 be- fördert die Expedition.

**F**ür eine junge Tochter, die eine gute Lehre als Damenschneiderin gemacht und nachher in zwei feinen Ateliers zur weitem Ausbildung ein Jahr lang gear- beitet hat, die also an exaktes, geschmack- volles Arbeiten gewöhnt ist, wird in einem ersten Geschäft auf kommandes Frühjahr Stelle als Arbeiterin gesucht. Vorgezogen wird eine solche, wo im Hause der Prinzipalin Pension und Familienan- schluss geboten ist. Gefl. Offerten unter Chiffre Z J 1819 befördert die Exped.

**Gesucht:**

in ein Lingerie-Geschäft eine tüchtige Person, welche selbständig die Wäscherei besorgen kann. Guter Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. [1975] Offerten unter Chiffre O K 1975 be- fördert die Expedition.

**Gesucht:**

ein ordentliches, braves Mädchen zu drei Kindern. Gute Zeugnisse sind erforderlich. — Offerten unter Chiffre S 1942 befördert die Expedition. [1942]

**Gesucht:**

in ein Privathaus auf dem Lande eine tüchtige Haushälterin gesetzten Alters, mit treuem, gewissenhaftem Charakter zur selbständigen Besorgung des Haus- haltes und liebevollen Erziehung von 5 Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren. Nur solche mit prima Zeugnissen und Referenzen finden Berücksichtigung. Offerten unter Chiffre T O 1964 be- fördert die Expedition.

**Eine Tochter**

aus gutem Hause, an praktische Thätig- keit gewöhnt, im Haushalt tüchtig und auch fähig, den Garten und Geflügelhof zu besorgen, sucht Stelle in einer geach- teten Familie, wo sie Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache zu üben. Offerten unter Chiffre J J 1978 befördert die Expedition. [1978]



**Die Frauen** unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst Sonnenbrand zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon**, den **Puder de Riz** und die **Seife Simon**; nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: **J. Simon**, Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [1881]

**Frohheim**

**Rosenbergstrasse, St. Gallen.**

**Ein angenehmes Leseheim**  
 für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jung- frauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

**Probe-Exemplare**  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Ver- langen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

**In allen Apotheken**

1931 finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 22 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 24 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.  
 Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Der Unterzeichnete hat mit der ihm zugesandten Probe **Kasseler Hafer-Kakao** Versuche gemacht und namentlich bei einem an chronischem Magengeschwür leidenden Mädchen hier selbst sehr günstige Resul- tate, was die Ernährung anbetrifft, erzielt. Es ist das einzige Nahrungsmittel gewesen, welches der Magen nicht verschmäht hat. [1439]

**Dr. med. Rath,**  
 Sanitätsrat in Göttingen.

**Appetitlosigkeit.**

Herr **Dr. Sinz** in **Unterkerden (Württ.)** schreibt: „Mit **Dr. Hommel's Hämato-gen** erzielte ich die besten Erfolge; daselbe wurde sehr gerne genommen, regte den **Appetit ungemein an**, befähigte die Verdauung in keiner Weise und fühlte sich Patientin schon nach Einnehmen einer Flasche wie **neu belebt**.“ Depots in allen Apotheken. [1089]



**Sterilisierte Alpen-Milch.**

**Bernalpen-Milchgesellschaft.**

Von den höchsten wissenschaftlichen Autori- täten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133] In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen- thal, zu beziehen.

**Zuverlässigste und kräftigste**

**Kindermilch.**

**Institut Pestalozzi.**

**Französisches Töchter - Pensionat.**  
**Château de Vidy bei Lausanne.**

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Pro- spekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

**= Delicat =**

**Chocolade Riquet**  
 von schmelzender Feinheit

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969]

**Zu willkommenen Festgeschenken**

bietet eine reiche Auswahl

**Das Möbellager von Jos. Kurath**

in Vonwil bei St. Gallen.

**Nur solideste und feinste Ausführung**  
 bei allerbilligsten Preisen.

Zur gefälligen Besichtigung des Lagers ohne Verpflichtung zum Kaufe wird höfl. eingeladen. [1970]



**Echte Damen- und Herren-Loden**

**Bündnertücher, Wettermäntel**

liefern billigst [1816]

**Bener, Söhne, Chur.**

Muster franko.

**Laubsäge**

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vor- lagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl **Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.**

Preislisten auf Wunsch franko. [1958]

**Gesucht:**

für sofort oder später eine brave, ge- sunde **Magd** im Alter von 25 bis 35 Jahren in eine kleine Familie ohne Kinder. Gute Behandlung und hoher Lohn.

Anmeldungen unter Nr. 1951 an die Expedition d. Bl. [1951]

**Gesucht:**

wird eine einfache Tochter zur Aushilfe im Laden und in den Hausgeschäften. Einer **Wais-** wird der Vorzug gegeben. Bleibende Stelle für eine Tochter, die gerne lernt. Offerten unter Chiffre M L 1976 befördert die Expedition. [1976]

**Gesucht:**

in ein grösseres Lingerie-Geschäft eine tüchtige **Maschinennäherin**. Guter Lohn. Kost und Logis im Hause. Offerten unter Chiffre M L S 1977 be- fördert die Expedition.

**Volontärin**

gesucht in eine feine Fremden-Pension nach Italien zur Erlernung des **Saal-Service**, Reisevergütung. Nur gut em- pfohlene Töchter können Berücksichti- gung finden. Offerten mit Beilage von Zeugnissen, Referenzen (und mit dem nötigen Porto für die Uebermittlung) versehen, befördert die Expedition unter Chiffre „Italien 1927“. [1927]

**Gesucht:**

**Gebildete Person**

zu Kindern. Auskunft erteilt [1982]

(113310 G) **H. Rüegg-Perry,**

Bahnhofstrasse 17, St. Gallen.

Für eine **Kuranstalt** in der Schweiz wird eine tüchtige

**Wirtschafterin**

die einem grossen Hauswesen selbstän- dig vorstehen kann, bis **spätestens**

**1. April gesucht.** [1962]

Offerten unter Chiffre M 3684 G an

**Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Wer würde ein kleines, braves Knäb- lein in gute, mütterl. Pflege nehmen? Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre B B 1986 an die Exped. [1986]

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme

bis zu 5 Ko. ff. **Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der

feinsten Toilette-Seifen). [1043]

**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Damen-, Herren-, Knaben-**



**Loden** (GENÜES SPECIAL-GESENFARBE SCHWEIZ)

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE

Meterweise! Anfertigung nach Mass!

**Fert. Jaquette-Costüme** von Fr. 25.— an. [1641]



Zu Geschenken geeignet sind:  
**Bidets**

**Fahrräder**  
**Kopflehen**  
verstellbar  
**Bett-Tische**  
in und neben das Bett zu stellen  
**Krankenheber**  
**Reise- und Kranken-Kissen**  
**Zimmer-, Bade- und Fieber-Thermometer**

**Gebrauchsgegenstände**  
für Frauen- u. Kinderpflege  
f. Hebammen u. Wöchnerinnen  
Sämtliche  
**Krankenpflege- u. Sanitäts-Artikel** [1985]

Für Damen weibliche Bedienung.

**C. Fr. Hausmann**  
Hechtapotheke  
**ST. GALLEN.**  
Sanitäts- / Hechtapotheke, 1. St.  
Geschäfte / Kugelgasse 4, 1. St.



Alle meine werten Kunden benachrichtige ich, dass die als gut bekannten, rohen, doppelstüdtigen

## Leintücher

150 cm breit, 210 cm lang, à Fr. 1.90  
150 " " 230 " " à " 2.10  
wieder in grossen Quantitäten vorrätig.  
Muster gerne franko zu Diensten an Frauen, welche die Ware noch nicht kennen, ebenso von fertiger Damenleibwäsche, unübertroffen in Preisen, Qualitäten und Auswahl, illustrierter Katalog gratis. [1847]

Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation  
**R. A. Fritzsche**  
Neuhausen-Schaffhausen.

Sehen Sie speziell darauf!

nur

## Reese's

**Puddingpulver!**

**Backpulver!**

**Vanillezucker!**

zu bekommen in den soliden Spezereihandlungen und Droguerien, wo nicht, liefert franko das Fabriklager [1908]

**Carl F. Schmidt**

Löwenstrasse 42, Zürich.

Seit

**30 Jahren**  
erprobt

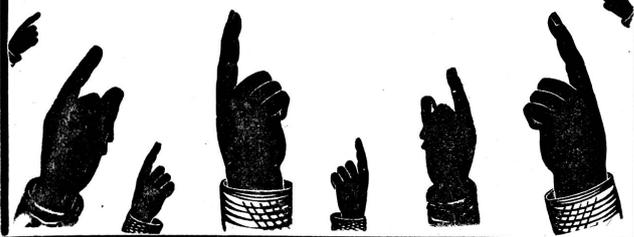
ist der Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann** in Langnau i. E. in allen Fällen von Appetitlosigkeit, Blutar-mat, Nervenschwäche, Bleichsucht. Bei dem billigen Preise von Fr. 2½ per Flasche mit Gebrauchsanweisung auch den **weniger Benittelten** zugänglich. Zu beziehen in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 4000 Y) [1884]



Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1967]

## Das Handstickereigeschäft von J. Knechtli

Multergasse 19 ST. GALLEN Multergasse 19  
empfiehlt sich höfl. zur Anfertigung von **Handstickereien** jeder Art. **Besorgung ganzer Aussteuern** unter Zusicherung **billiger, tadelloser Arbeit**. Reichhaltige **Albums mit Monogrammen** etc. werden auch nach auswärts versandt. (H 3508 G) [1924]  
**Handfestons**, solideste Garnierung von **Damenwäsche**.  
**Mouchoirs-batiste**, bestickt und unbestickt.  
Sehr passend als **Geschenke**.



**MAGGI'S** Suppenwürze. Sparsame Hausfrauen und gute Köchinnen bedienen sich derselben gleich gerne. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1947]

Sie ist daher ein geschätztes und praktisches Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen.

## Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächerer und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. Kasseler Hafer-Kakao wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435]  
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.



Vor der Behandlung

**Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt**

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenranke, chronische**

und **Hautleiden, Spitz- und**

**Klumpffuss-Behandlung** nach

eigener bewährter Methode. (OH1933) [1880]

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung.  
Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.



Nach der Behandlung

Telephon Tramverbindung

## 98er Dörrobst 98er

liefere stetsfort per 20 Kg. 10 Kg.  
Grosse türk. Zwetschgen Fr. 6.90 3.70  
Schöne, süsse Birnen " 10.20 5.20  
Prachtvolle Kirschen " 12.60 6.40  
Gelbe, haltbare Zwiebeln " 4.10 2.15  
(H 7802 F) **End-Huber, Muri** (Aarg.).  
NB. Obiges wirklich schöne Dörrobst empfehlen wir allen Lesern bestens. [1979]

## Herrenhemden

nach Mass

in exakter Ausführung

empfiehlt [1830]

**E. Senn-Vuichard**

z. Pilgerhof, St. Gallen.

Mme. Fischer-Hünen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

## Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

**Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden**

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfliger**

Ennenda.

[1714]

Bezeugt! Ich bezeuge hiermit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn Dr. J. Häfliger in Ennenda, Solothurn, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenkrämpfe wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Dr. Häfliger wenden, welche ich gerne bereit, jedem, auch dem Unbekanntesten zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1501]  
Kaiser Suter, Fabrikarbeiter, Bettingen St., Argau

**Stoekschirm**  
**Protector**  
Spezialmodell mit Klettverschluss.  
Schnell als praktische u. nützliche Unterwäsche sehr empfehlenswert.  
Fabrikant:  
**E. Weber & Cie.**  
Riehen-Basel. [1903]

## Bettnässen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von Bettnässen, Blasen Schwäche schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Tüssa, den 18. März 1898. Joh. Baur, Montfleur Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus [1821]

**Schweizerfrauen**  
unterstützt die einheimische Industrie!

**Wer** solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikiederlage

**Ph. Geelhaar in Bern.**

Telephon Nr. 327. [1655]

**Muster umgehend franko.**

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

## Einbanddecken

als stets willkommen

### Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—  
Für die Kleine Welt à „ —.60  
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60  
Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

# Ridicules neueste Façon, in schwarz und farbig Schürzen

seidene, in schwarz und farbig, empfiehlt

[1955]

**Anna Birenstihl-Bucher**  
zur Kreditanstalt, I. Stock, Speisergasse 12, ST. GALLEN.

== Für die Festzeit ==  
hält sich die

## Uhrenhandlung von Carl Blunk

Unionbank — Uhrmacher — St. Gallen

zur Lieferung von Uhren aller Art bestens empfohlen. [1973]



Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Uhrketten in reicher Auswahl.

Reparaturen an Uhren aller Art.



Die schönsten  
und preiswürdigsten

## Kleiderstoffe

in (H 4062 Q)

Wolle, Seide, Samt

für Blousen, Kleider etc.  
finden Sie in unübertroffener Auswahl

Magazine zum Wilden Mann, Basel.

Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1747]

## GENF.

Gute Pension für 2-4 junge Töchter. Wahres Familienleben. Mässige Preise. Gute Referenzen in der Schweiz und im Auslande. Näheres durch **Mme. Collet-Gilliard**, Villa Beau-Chêne, chemin de la Pommière. Französisch, Englisch, Haushaltung. (H 651 X) [1945]

Prima  
**Sotzwyler**  
Zucker-Essenz

anerkannt bestes Kaffeesurrogat

verleiht dem Kaffee eine schöne klare Farbe und erhöht dessen Aroma.

Diplom für Reinheit des Fabrikates:  
Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883.

In Pfundbüchsen zu beziehen durch alle besseren Spezereihandlungen. [1861]  
**Bühler & Zimmermann.**



Direkt von der Weberei:

== Leinen == [1804]

Tischzeug, Servietten, Küchenleinen, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Mono gramm- u. a. Stickerorten, Elamines, Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Brutt-Aussteuern** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

# Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich.



## Gebr. Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

Nengasse 16 \* ST. GALLEN \* Linsebhühlstr. 39  
empfehlen ihr Lager in [1959]

## Uhren-, Gold- und Silberwaren

in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen.

Speziell halten wir in grosser Auswahl Uhren, Uhrketten und Fingerringe.

Eberts (H 2865 Y)

## Schweizer Köchin

9. Aufl. Von Frau Wyder-Imichen. Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in eleg. Leinenband. — Eberts Kochbuch ist für jede Hausfrau der beste Ratgeber in der Küche. Vorrätig in allen Buchhandlungen und bei **W. Göpper**, Verlag, Bern. [1697]



Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)  
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post franko Fr. 4.90. [1899]



Parfums  
Toilette-Seifen  
in gefälliger Packung

Platin-Glühlampen  
Zerstäuber, Blumenspritzen  
Sehr elegante

## Toilette-Kästchen

empfehlen als [1984]  
Gelegenheits-Geschenke  
die

Rechtapothek St. Gallen.

## Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

## Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gyssax**, Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [1834]



[1953]



(H 7490 I)

1874

## Jacques Becker, Ebnenda-Glarus.

Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen**. Prinzip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von 15 Cts., gebleicht von 20 Cts. an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen**. [1826]



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

| Originalpackung per engl. Pfd. | per 1/2 kg |
|--------------------------------|------------|
| Orange Pekoe Fr. 5.—           | Fr. 5.50   |
| Broken Pekoe „ 4.10            | „ 4.50     |
| Pekoe „ 3.65                   | „ 4.—      |
| Pekoe Souchong „ —             | „ 3.75     |

## China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg  
Kabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

**Carl Osswald, Winterthur.**

Niederlage bei **Joh. Stadelmann**, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

**Nationale Ausgabe**  
**von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken**  
**II. Teil**

nach dem Urtext herausgegeben von D. Prof. Sutermeister mit 300 Illustrationen von A. Anfer, S. Bachmann, K. Gehri, P. Robert, E. Burnand und B. Vautier. Vorwort von alt Bundespräsident Dr. C. W. L. 25—27 Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1.25, für Nichtsubskribenten 2 Fr. Verlag von F. Jahn, Chaurdefonds.

„Es wächet der Mensch mit seinen höheren Zwecken!“ Diese Worte kamen uns unwillkürlich in den Sinn, als wir die erste Lieferung des II. Teils der Jahnschen Gotthelf-Prachtausgabe staunend durchblättern. Man weiß, daß sich Herr Jahn zur Lebensaufgabe gemacht hatte, Gotthelf, seinem großen Compatrioten, durch eine vollständige Prachtausgabe seiner hervorragendsten Werke ein bleibendes Denkmal zu stiften und erblickte dieses Denkmal in den vor drei Jahren erschienenen vier Bänden. Nein, das Denkmal war noch nicht fertig, und es erhält seinen Ausbau, seine Vollendung erst jetzt in dem eben beginnenden II. Teil. Nach den Versprechungen in der gegen Ende vorigen Jahres erfolgten Ankündigung dieser Fortsetzung war viel zu erwarten. Ist man nun auch sicher, die von dieser angesehenen Verlagsgesellschaft gegebenen Versprechungen prompt erfüllt zu sehen, so muß man doch zugestehen, daß das im kommenden II. Teil Gotthelfs Gebotene, nur nach der vorliegenden ersten Lieferung zu schließen, noch über unsere hochgepaunten Erwartungen hinausgeht.

Herr Prof. Sutermeister besorgt auch hier wieder die Herausgabe, und da sind wir sicher, in den fünf Bänden, in welche die kostbaren Perlen der übrigen Schriften Gotthelfs in ebenso kostbarer Fassung erscheinen werden, den echten, unerschöpflichen, gemütvollen, humoristischen, zu Herzen gehenden Gotthelf genießen zu können, ohne uns den Genuß durch widerwärtige Breiten, gebärgige Auslassungen und Auspielungen auf Parteien und Personen verbittert zu sehen. Durch diese ebenso feine, als dem Dichter gegenüber pietätvolle Mäßigung wird aber diese Gotthelfsausgabe gerade zu dem, was sie sein will: zum Volksbuche und zum Buche für die Jugend.

Geradezu verblüfft waren wir, auf dem Titelblatt neben den uns aus dem I. Teil bekannten Künstlern Anfer und Bachmann eine ganze Reihe neuer, aber in der Kunstwelt schon lange mit Auszeichnung bekannter Namen als Illustratoren aufgeführt zu sehen. Und als wir neben den lieblichen Bildern Hans Bachmanns zu „Geld und Geiß“, diejen aus den tiefsten Schichten des bäurlichen Seelenlebens geschöpften Roman Gotthelfs, gleich im ersten Band auf die wunderbaren Illustrationen Paul Roberts zur „Schwarzen Spinne“ stießen, da wurde uns klar, daß der weiterschauende, immer höhere Ziele verfolgende Verleger uns nicht bloß einen illustrierten Gotthelf im landläufigen Sinne geben wollte, sondern daß er uns in seiner nationalen Gotthelf-Prachtausgabe ein durch die Mannigfaltigkeit in Auffassung und Wiedergabe Gotthelfischer Gedanken durch die Hand so hervorragender schweizerischer Künstler ganz eigenartiges, kulturhistorisch wie künstlerisch gleich hervorragendes Literatur- und Kunstwerk zu bieten beabsichtigte. Es ist ihm gelungen; denn wie die schauerlich großartigen Zeichnungen Paul Roberts zur „Schwarzen Spinne“ für uns etwas nie Gebotenes bedeuten, so werden uns gewiß von K. Gehri, der das berrliche Volksleben in seinem heimeligen Zauber darzustellen weiß, von B. Vautier, dem Defregger der Schweiz, von dem genialen E. Burnand Serien von Gotthelfillustrationen geboten, die uns aus dem Staunen gar nicht herauskommen lassen. Die vorliegende erste Lieferung bringt uns auch Probestücker von Altmeister Anfer, von Anfer, der uns jene thorigen, süßen Männer mit dem oft so weichen, goldtreuen Herzen, die lehrenden, mahnenden, betenden, „branzenden“ Frauen, die lieblichen Mädchen aus Gotthelfs unvergleichlichen Erzählungen so unachahmlich vor die Augen zaubert. Und die ganze Hälfte der Illustrationen zum II. Teil hat Anfer gemacht! Diese Thatfache allein genügt, uns die Jahnsche Nationalausgabe von Gotthelfs ausgewählten Werken doppelt wertvoll zu machen. Noch mehr! „Es wächet der Mensch mit seinen höheren Zwecken!“ Darum hat der Verleger für den künstlerischen Schmuck des II. Teils auch die zwei hochberühmten schweizerischen Kupferstecher Florian und Girardet gewonnen, die ihm bei 80 der großen Kunstblätter der Illustratoren in so künstlerisch vollendeter Art in Holz schneiden, daß man so etwas

bei uns vergeblich sucht. Kurz, diese nationale Gotthelfsausgabe wird in ihrer Vollendung ein Kunstwerk allerersten Ranges sein, aus Schweizergestein geboren, von Schweizerkunst geschmückt, durch Schweizeropfer dem Volke zugänglich gemacht.

Jawohl, allem Volke zugänglich gemacht! Denn wenn immer es darum zu thun ist, seinen innern Menschen von Zeit zu Zeit vom fahlen Materialismus abzuschieben und hinaufzuheben ins Reich des Idealen, des Schönen und Guten, dem wird es nämlich leicht möglich sein, monatlich die paar Denare zu opfern, um sich in den Besitz des besprochenen, kostbaren Werkes zu setzen. Fr. 1.25 ist ja bloß der unglaublich niedrige Subskriptionspreis für die Lieferung von 74 Seiten Großformat. Und dazu verabfolgt der Verleger jedem Subskribenten eine Gratisprämie, bestehend in dem prächtigen Tableau von Anfer: „Der Ehekontrakt“ (75x95 cm.), das im Kunsthandel auf 15 Fr. zu stehen kommt.

Ueberzeugt von der hohen idealen Bedeutung der Lektüre Gotthelfs im Volke, spricht sich denn auch Herr alt Bundespräsident Dr. C. W. L. in seinem dem II. Teil vorgelegten Vorwort dahin aus, daß der Jahnsche Nationalausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken die weiteste Verbreitung werden möchte. Hoffentlich weiß das Schweizervolk die herrliche Gabe, die ihm Herausgeber, Künstler und Verleger widmen, wohl zu schätzen und erweist ihr die Ehre, die dem Werte und den Männern gebührt!

**L.-Arzt F<sup>ch</sup> Spengler**  
 prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.  
 Massage (System Dr. Metzger) und  
 schwed. Heilgymnastik.  
 116 Stapfen 116 **Heiden**  
 Ht. Appenzell A.-Rh.  
 Sprechstunden:  
 an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.  
 Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).  
 Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505]

Schweizer. Patent  
 Nr. 15438.

**Universal-Kochgeschirr**

Deutsches Patent  
 Nr. 99135

genannt „COLUMBUS“

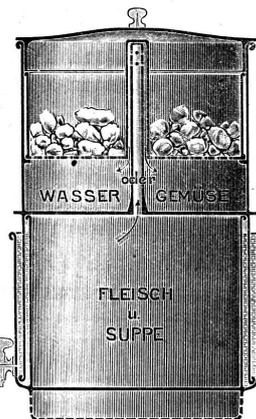
von **P. Huber, Konstruktionswerkstätte, Wattwil.**

Das Universal-Kochgeschirr besteht erstens aus dem eigentlichen Kochtopf mit seillicher Doppelwandung und zweitens aus einem Deckelgeschirr zur Aufnahme von Gemüse oder Wasser. Da der Kochtopf mit Wasser umgeben ist und das Deckelgeschirr mit seinem Unterteile in diesem Raume steht, so ist hierdurch ein höchst einfacher hermetischer Abschluss geschaffen. Infolgedessen werden die Speisen, namentlich Fleisch **schmackhafter** und viel **schneller gekocht**, als es im gewöhnlichen offenen Kochtopfe möglich ist.

Das Deckelgefäß ist mit einem Dampfzugrohr versehen, welches so gemacht ist, dass der beim Kochen sich entwickelnde Dampf, nachdem er den Boden des Deckelgefäßes bestrichen, in der Mitte dieses Gefäßes unter einem Siebbodengefässe ausströmen muss. Auf, oder in diesem Siebbodengefässe werden dann Gemüse durch Dampf gar gekocht, und hat man zudem **heisses Wasser** zum Reinigen oder Aufwaschen der Essgeschirre etc. gratis. — Das um den Kochtopf befindliche warme Wasser wird durch einen Hahn abgelassen.

Diese Kochgeschirre bieten so grosse Vorteile, namentlich für den Gebrauch bei Gas- und Petroherden, dass jede Hausfrau sich selbst von Gesagtem überzeugen kann.

Die „Columbus“-Kochgeschirre werden in verschiedenen Grössen gemacht, für gewöhnliche Herde passend, oder für Gas- oder Petroherde, sie sind ganz von Kupfer, oder die Unterteile von Kupfer und Deckelgefäss Emaille, oder auch ganz von Emaille erhältlich.



**PREISE**

von ganz emaillierten Geschirren:

| No. | 1    | 2    | 3    | 4    | 5    | 6               |
|-----|------|------|------|------|------|-----------------|
|     | 18   | 20   | 22   | 24   | 26   | 28 cm. Durchm.  |
| Fr. | 16.— | 17.— | 18.— | 19.— | 20.— | 21.— per Stück. |

kupferne Töpfe mit emaillierten Deckelgefässen:

|     |      |      |      |      |      |                 |
|-----|------|------|------|------|------|-----------------|
| Fr. | 21.— | 23.— | 25.— | 27.— | 29.— | 31.— per Stück. |
|-----|------|------|------|------|------|-----------------|

ganz kupferne Geschirre:

|     |      |      |      |      |      |                 |
|-----|------|------|------|------|------|-----------------|
| Fr. | 24.— | 26.— | 28.— | 30.— | 33.— | 35.— per Stück. |
|-----|------|------|------|------|------|-----------------|

**Zu haben in:**

- Aarau bei Herrn A. Hässig, Kupferschmied
- Basel " " A. Scheuchzer, Eisenhandlung
- St. Gallen " " Schirmer, Flaschner
- Zürich " " Wunderli, Kupferschmied
- Herren Gebr. Woernle, Eisenhandlung.

Prospekte gratis und franko.

Ein originelles neues Bilderbuch.



Aus einer Besprechung:  
„Für das Kind haben die Bilder des Lebens am meisten Anziehungskraft, wenn sie ihm in der Formensprache nahe gebracht werden, in der es selbst das Gesehene wiedergibt. Schuster's Bilderbuch ist ein außerordentlich glücklicher Griff in dieser Beziehung; auch zeigt er in den dargestellten Situationen so viel Verständnis für das, was einem bestimmten Kindesalter Eindruck macht, daß man nur wünschen möchte, er werde bei dieser ersten Gabe nicht stehen bleiben.“

Preis: gebunden Fr. 2. 80 oder M. 2. 25.

Zu beziehen durch jede Buch- und Spielwarenhandlung, Papeterie oder direkt vom unterzeichneten Verlag.

Karl Henckell & Co., Zürich & Leipzig.

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesundeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1 30 rote Packung.

„ „ Paquet, loses Pulver „ 1 20  
Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, CacaoFabrik, CHUR.

**Liebig**  
COMPANY'S  
**FLEISCH-EXTRACT**  
Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *Jo Liebig* in blauer Farbe trägt.

Verlag: Art. Institut ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

- Weihnachtsgeschenke.**  
**Vier Namensschwester.** Erzählung für Mädchen von 12–15 Jahren von Lily von Muralt. Eleg. geb. Fr. 3.—.  
**Im Schatten erbüht.** Erzählung für Mädchen von 12–15 Jahren von Meta Willner (Lily von Muralt). Eleg. geb. Fr. 3.20.  
**Hannas Ferien** von Meta Willner. Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8–12 Jahren. Eleg. geb. Fr. 1.80.  
**Allezeit hülfbereit.** Erzählung für Kinder von 12–16 Jahren von Maria Wyss. Eleg. geb. Fr. 2.70.  
**In treuer Hut.** Erzählung für Kinder von 12–14 Jahren von Maria Wyss. Eleg. geb. Fr. 2.70.  
**Armlös.** Geschichte einer armlösen Materin. Eine Erzählung für junge Mädchen von B. From. Eleg. geb. Fr. 3.—.  
**Robinson, schweizerischer.** 6. Orig.-Ausgabe von J. D. Wyss, neu durchgearb. und herausgeg. von Prof. Dr. F. Reuleaux in Berlin. Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von Kunstmaier W. Kühnert in Berlin und einer Karte. 2 eleg. Bde. in gr. Oktav Fr. 12.—.  
**Gruss vom Rigi,** den Kindern daheim. Erzählungen für die Jugend von Agnes Sapper. Mit 13 Illustr. und kitschl. ausgeführtem, farb. Umschlag Fr. 1.50.  
**Wanderungen durch das heilige Land** von Prof. Dr. K. Furer, Prof. der Theologie und Phr. am St. Peter in Zürich. Mit 162 Illustr. und 3 Karten. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Eleg. geb. Fr. 10.—.  
**Heinrichsbader Kochbuch** von L. Büchi, Leiterin der Heinrichsb. Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen. Eleg. geb. Fr. 8.—.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [1963]

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose.

Bestes, rein diätetisches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder bei allen Störungen des Verdauungsapparates, wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera nostras, Dysenterie. [1662]

Ueberraschende Erfolge, wo andere Mittel nicht's mehr halfen — laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.

Verkauf nur in Apotheken.

Bergmanns  
**Lilienmilch-Seife**  
nur echt von  
**Bergmann & Cie.**  
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.  
Preis 75 Cts. per Stück.  
Man achte genau auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner.  
[1398]

Halsanschwellung, Gesichtsausschläge.

1225] Kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass die von Ihnen brieflich angeordnete Kur sich gut bewährt hat. Nicht allein die Halsanschwellung, sondern auch die Gesichtsausschläge, Mitesser sind besichtigt, die Säuren sind ganz abgedorrt. Es ist das eine wahre Wohlthat für mich. Ich danke Ihnen bestens und werde Sie überall empfehlen. Frauenfeld, den 17. Okt. 1897. Heinrich Kübler, Trompeter, bei Frau Wwe. Gut, zum Oelgarten. Die Echtheit obiger Unterschrift des H. Kübler beglaubigt: Frauenfeld, 17. Okt. 1897. Gemeindefamnamt Frauenfeld: Hermann Rogg. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 750.—.

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausdehntisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstütz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/75 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180/250 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—.  
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch, 175 235 cm, 1 Salonspiegel, 61 84 cm, Kristall, Fr. 800.—. [1966]

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

**A. D. AESCHLIMANN**  
Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Hausfrauen!

Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4487 Q) [1801]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. Billige Preise. Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort!

Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„**INFANTIN**“  
knochenbildendes Nahrungsmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:

**H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.**



Remy-Weissstärke

ist die beste und billigste, weil blendend weiss und von grösster Ergiebigkeit. Zu haben in den besseren Droguen- und Spezerei-handlungen. [1672]